Vabst, Centr. Kryg.

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 293 — Memel, Donnerstag, den 14. Dezember 1933 — 85. Jahrgang

Befriedung des Ostens

Der Oberpräsident von Ostpreußen, Staatsrat und Gauleiter Erich Koch, veröffentlicht unter der Ueberschrift „Befriedung des Ostens" im „Völkischen Beobachter" einen Artikel, in dem Fragen der Ostpolitik eine grundsätzliche Behandlung erfahren. Wir geben den außerordentlich interessanten Artikel im folgenden im Wortlaut wieder. Die Red. d. M. D.

Niemand kann bestreiten, daß nicht nur der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund ein günstiges Gesamtergebnis gezeitigt hat, sondern, daß auch sonst die Entwicklung der beiden letzten Monate sich zu einer immer deutlicher werdenden Stärkung der außenpolitischen deutschen Position ausgewachsen hat. Das führt sich einmal darauf zurück, daß der Führer mit der Absage an Genf den direkten und unmittelbaren Kontakt von Mann zu Mann in der Außenpolitik wiederherstellte, zum andern darauf, daß jetzt mit dem früheren Zustand, wo hundert Zeitungen, fünfundreißig Parteien, etwa zwanzig Länderregierungen und mindestens ein halbes Dutzend Reichsminister „Außenpolitik" gegeneinander trieben, ein für allemal Schluß gemacht ist.

In Deutschland gibt es nur einen Mann, der außenpolitisch Richtlinien erteilt, das ist der Führer. Gerade wir Ostpreußen haben allen Grund, das zu begrüßen, denn je stärker die Zentrale sich in der Außenpolitik durchsetzt, um so stärker sind wir auch außenpolitisch durch das Reich gesichert. Die Zeiten, wo ein Treviranus durch einen undisziplinierten Husarenritt, oder wo ein Herr Held aus München uns durch eine seiner typischen Aktionen in unserer ostpreußischen Situation gefährden konnte, sind gottlob ein für allemal vorbei.

Natürlich ist unsere ostpreußische Aufgabe nach wie vor stark außenpolitisch bestimmt, — wie könnte es anders sein in einer Landschaft, wo jeder Quadratmeter Boden außenpolitischem Schicksal verhaftet und unterworfen ist! Aber diese außenpolitische Aufgabe liegt nicht darin, besondere „Richtungen" zu entwerfen, wie gewisse Leute das bis vor kurzem anscheinend angenommen haben. Bisher hatte noch jeder der großen ostpolitischen Leitsätze des Führers, sei es nun das Wort „wir wollen nicht germanisieren", oder sein Nürnberger Satz, daß man „im Ostraum die Vielfalt der verschiedensten rassischen Gegebenheiten anerkennen" müsse, für uns eine segensreiche psychologische und gegenständliche Wirksamkeit entfaltet.

So sehen wir denn unsere Aufgabe darin, diese vom Führer ausgegebene außenpolitische Psychologie zu vertiefen und uns gerade hier in Ostpreußen immer wieder dafür einzusetzen, daß nicht die reine und eindeutige Linie des Führers von irgendwelchen Unterströmungen nach ihrem unmaßgeblichen literarischen und intellektuellen Gutdünken verbogen wird. Das ist auch einer der Gründe, warum ich als verantwortlicher Führer der Provinz trotz meiner vielfältigen Arbeitsbeanspruchung gelegentlich selbst zur Ostpolitik Stellung nehme.

Die Politik des Führers, die am 17. Mai mit seiner berühmten Friedensrede zum ersten Mal deutlich gemacht wurde, setzte sich dann in den Aktionen unseres Freundes Rauschning, der die alten festgefahrenen Methoden über den Haufen warf und sich mit den neuen Männern Polens an einen Tisch begab, erfolgreich fort. Nicht nur, daß damals die polnische Regierung diesen Besuch umgehend erwiderte, sondern auch in konkreter Beziehung besserte sich die Gesamtlage des Ostens im Zusammenhang mit diesem neuartigen Schritt zusehends. Während aber Danzig und Polen sich in einer Weise auszugleichen begannen, die man vor einem Jahr (als die Nationalsozialisten noch mit Unterstützung deutscher amtlicher Stellen als „Ruhestörer" ausgegeben wurden) für unmöglich gehalten hätte, kam zugleich eine weitere fühlbare Besserung auch im direkten deutsch-polnischen Verhältnis auf. Auf dieser Linie lagen nicht nur die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen und die verständnisvolle Art, mit der polnische Zeitungen wie „Czas" und „Slowo" zum ostpreußischen Aktivierungsplan Stellung nahmen, sondern vor allem auch die großen Wirkungen dreier grundlegender Besprechungen des deutschen Volkskanzlers. Ich meine zunächst einmal das Interview, das der Führer dem englischen Journalisten Mr. Ward Price gab, und in dem er bei voller Aufrechterhaltung des Anspruchs **auf Wiederherstellung der Unteilbarkeit des** deutschen Raums eindeutig festlegte, daß dafür keine andere als friedliche Lösungen in Frage kommen könnten. Ich meine ferner die historische Unterredung des Führers mit dem polnischen Gesandten Lipski (die für uns in Ostpreußen von gar nicht hoch genug einzuschätzender Bedeutung ist) und ich meine endlich die Unterredung unseres Führers mit dem außerordentlich maßgeblichen französischen Journalisten de Brinon, in der er seine Friedenspolitik nochmals umriß.

Vielleicht wundert sich der eine oder andere, daß wir hier oben im Nord-Osten auch gerade das Brinon-Interview so dankbar aufgenommen haben, es sei daher hier nochmals festgestellt, daß wir für die neuzeitliche und föderative Friedenspolitik des Ostraums der psychologischen und materiellen Abstützung durch entsprechende Aktionen im Westen lebensnotwendig bedürfen. Im Gegensatz zu gewissen Ostschwärmern literarischen Typs haben wir den Osten niemals als eine abstrakte Ideologie, sondern stets nur im Zusammenhang mit dem Westen gesehen, genau so wie wir Ostpreußen auch stets nur im Zusammenhang mit Westdeutschland **gesehen haben oder wie wir uns stets über das** Untrennbare des Zusammenhangs zwischen Nahem und Fernem Osten klargewesen sind.

Die beiden großen Reden Alfred Rosenbergs, in denen er betonte, daß das Dritte Reich auch zu Rußland auf gute Beziehungen Wert lege, sind uns im Zusammenhang mit jener weiteren großen Tat unseres Führers, die in der Verlängerung des deutsch-russischen Rapallovertrages zu sehen ist, ebenfalls außerordentlich wertvoll gewesen. Wir wollen nicht übersehen, daß der polnische Außenminister Oberst Beck seine Friedenspolitik nicht nur mit Deutschland, sondern ebenso mit Rußland eingeleitet hat, was ja der Abschluß eines polnisch-russischen Nichtangriffspaktes bereits vor eingen Monaten deutlich machte. Wir Nationalsozialisten waren schon immer der Meinung, daß man im deutschen Osten weder prorussisch sein dürfe, um sich dann antipolnisch zu gebärden, noch propolnisch, um sich dann antirussisch zu zeigen.

Wenn irgend etwas diese Politik stören kann, dann sind es Ideologien, die bisweilen leider dazu führen, auch Ideen zu diskreditieren. Und dazu rechne ich genau so die Theoretiker, die den „Osten" künstlich übersteigert bei jeder Gelegenheit gegen den „Westen" ins Gefecht führen wollen, wie jene exaltierten (inzwischen bei uns erfreulich selten gewordenen) Theoretiker mit dem bewußten Komplex, die nicht wissen, daß sie das Verhältnis zu Rußland nur stören, wenn sie sich gebärden, als wenn Rußland ihnen womöglich noch wichtiger sei, als das eigene deutsche Vaterland. Und dazu rechne ich auch alle die, denen anscheinend immer noch an konfessionellen Ueberspitzungen gelegen ist. Doch braucht man weder die einen noch die anderen allzuernst nehmen: der deutsche Nationalsozialismus, in dem dadurch der wahre preußische Sozialismus lebt, macht diese Herren bereits zu musealen Erscheinungen.

Wie kommt es, daß heute der Friede, und zwar der anständige Friede im Osten marschiert? Es kommt daher, daß auf den Ministersesseln der Ostmächte wieder die Frontkämpfer zur Geltung kommen. Das Soldatische im Menschen ist allemal mehr wert als das Literarische. Auch in der Außenpolitik, wenn man sich klar macht, daß niemand ein so großes Interesse an einem anständigen Frieden hat, als wir Soldaten des Weltkrieges, die wir die Schrecken des Krieges kennen und unsere Aufgabe darin sehen die Welt aus den Klauen der Rüstungsindustrie zu erlösen und ihr dafür den Frieden der Gleichberechtigung und Ehre zu geben.

In Paris haben die Militärs das Wort

Paul-Boncour nimmt volle Rückendeckung — Mit der Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit wird gedroht

enb. **Paris**, 13. Dezember.

Die französische Regierung hat die Atempause zwischen der Verabschiedung der Steuergesetze und den parlamentarischen Kämpfen um das Budget dazu benutzt, um sich in einem Ministerrat mit der außenpolitischen Lage zu beschäftigen. Paul-Boncour berichtete über den Stand der deutsch-französischen Besprechungen. Es kam ihm, wie ein sozialistisches Blatt meldet, darauf an, die Ansicht der drei Militärminister, des Kriegsministers Daladier, des Marineministers Sarraut und des Luftfahrtministers kennen zu lernen. **Offenbar gingen die Meinungen weit auseinander; auf Vorschlag des Ministerpräsidenten wurde eine gemeinsame Besprechung der genannten drei Minister mit Paul-Boncour beschlossen, um den Stand der Verhandlungen mit Deutschland zu prüfen und nächste Woche im Ministerrat die Stellungnahme der einzelnen Persönlichkeiten zu diesen Problemen bekannt zu geben.**

Paul-Boncour ist jedenfalls bestrebt, sich für jeden seiner außenpolitischen Schritte volle Rückendeckung bei den militärischen Stellen zu verschaffen. Das erklärt auch die angekündigte Einberufung des obersten Kriegsrates und des Rates der nationalen Verteidigung. Der Generalstab und die Oppositionsgruppen, an ihrer Spitze Tardieu, lassen heute in der Presse den Gedanken zur Erörterung stellen, daß Frankreich gezwungen wäre, die zweijährige Dienstzeit wieder einzuführen, um seine Ueberlegenheit zu wahren. Andere Blätter weisen demgegenüber darauf hin, daß Frankreich mit seinen 400 000 Mann und seinem Vorsprung in seinen Rüstungen auf alle Fälle eine gewisse Ueberlegenheit gegenüber Deutschland behalten werde.

England wünscht Viermächte-Konferenz?

wtb. **Paris**, 13. Dezember.

Der „Intransigeant" verzeichnet Gerüchte, wonach die englische Regierung beabsichtige, demnächst eine Konferenz der Signatarmächte des Viermächtepaktes einzuberufen, zu der auch die Vereinigten Staaten eingeladen werden sollen. Aufgabe dieser Konferenz würde sein, die Grundlagen des neuen Verbandes zu legen, der gemäß den Wünschen der italienischen Regierung und auch gewisser Mitglieder des englischen Kabinetts an die Stelle des Völkerbundes treten soll.

Der „Intransigeant" hält eine Einigung für ziemlich schwierig, nachdem Frankreich durch Paul-Boncour seine Treue zum Völkerbund bekannt und auch Frankreichs Verbündete sich im gleichen Sinne ausgesprochen hätten.

(Siehe auch zweite Seite)

Widerspruchsvolle Meldungen aus Spanien

Es werden das Abflauen der Unruhen berichtet und gleichzeitig neue Anschläge auf Kirchen und Eisenbahnzüge

wtb. **Madrid**, 13. Dezember.

Aus verschiedenen Gegenden Spaniens werden neue Unruhen gemeldet. In der Nähe des Bahnhofs von Leon ist die Eisenbahnstrecke durch eine Bombe gesprengt worden. Ein Personenzug konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

Bei La Coruna haben Extremisten eine Kirche in Brand gesteckt, desgleichen auch in Ferrol. Bei der Beschießung des Madrider Schnellzuges unweit La Coruna sollen durch Militärpersonen neun Aufständische getötet worden sein.

In Elta (Provinz Alicante) soll die Aufstandsbewegung vollständig niedergeschlagen sein. In der Provinz Logrono konnte ein neuer anarchistischer Putschversuch im Keime erstickt werden. Zwei Polizisten und fünf Aufständische fielen in dem Gefecht.

Die Streikbewegung in Spanien soll nach den letzten Meldungen merklich nachgelassen haben.

*

wtb. **Paris**, 13. Dezember. Die aus Spanien vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Unruhen bedeutend im Abflauen begriffen sind. Bei Kämpfen in der Ortschaft Cacabelo wurden sechs Anarchisten und zwei Polizeibeamte getötet.

Argentinische „Goldwährung auf Rechenbasis"

wtb. **Paris**, 13. Dezember. Wie „Havas" aus Buenos Aires berichtet, hat die Regierung die Goldwährung auf Rechenbasis ausgegeben. Sie hat dafür einen Verrechnungsmaßstab eingeführt, der den an das englische Pfund angehängten Papier-Piaster zur Grundlage hat.

Die Regelung der Kriegsbeschädigtenversorgung im Memelgebiet

Die folgende uns zugegangene Darstellung der Geschichte und des augenblicklichen Standes der gesetzlichen Regelung der Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen dürfte im gegenwärtigen Zeitpunkt — das „Versorgungsdurchführungsgesetz" ist vor kurzem dem Gouverneur zugeleitet worden — besonders interessieren.

Während sonst überall die Versorgung der Kriegsbeschädigten des großen Weltkrieges ihre endgültige Regelung erfahren hat, hat es die eigenartige staatspolitische Entwicklung des Memelgebiets mit sich gebracht, daß man sich hier mit dem Gesetz, das für diese Versorgung die rechtliche Grundlage schafft, noch immer beschäftigen muß. So ist in der vorletzten Landtagssitzung das „Versorgungsdurchführungsgesetz" wieder verabschiedet worden.

Die Versorgung der memelländischen Kriegsbeschädigten hat bereits eine reiche Geschichte aufzuweisen. Nach der 1920 erfolgten Abtretung des Memelgebiets ist die Versorgung der Militärrentenempfänger „vorbehaltlich der Auseinandersetzung mit dem Nachfolgestaat" von deutscher Seite unverändert weitergeführt worden. Nach der Besitzergreifung des Memelgebiets durch Litauen trat eine Aenderung ein, da nach internationalem Recht der „Nachfolgestaat" für die Versorgung der Militärrentenempfänger aufzukommen hat. Die Regelung der Versorgung konnte deshalb nicht durch das Memelgebiet ohne weiteres vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke bedurfte es erst eines Abkommens zwischen Litauen und Deutschland. Es dauerte Jahre hindurch, bis dieses Abkommen zustande kam. Bis dahin hat es das Memelgebiet für seine Pflicht gehalten — soweit es die Verhältnisse zuließen — wenigstens für die bedürftigen Kriegsbeschädigten zu sorgen. Der Etat des Memelgebiets stellte zu diesem Zwecke gegen eine Million Lit zur Verfügung, und ungefähr dieselbe Summe hat der „Memelländische Kulturbund" aus Spenden, Lotterien, Sammlungen usw. im Einvernehmen mit den Direktorien und dem „Bund der Kriegsbeschädigten" jährlich verteilt, so daß die bedürftigen memelländischen Kriegsbeschädigten ungefähr so gestellt werden konnten, wie in Deutschland.

Nach längeren, durch größere Zeiträume unterbrochenen Verhandlungen gelang es schließlich, am 29. Januar 1928 zu einem Abkommen zwischen Litauen und Deutschland zu kommen. Damit war erst die Grundlage für die Regelung der Versorgung der Kriegsbeschädigten geschaffen. In Artikel I dieses Abkommens heißt es: „Litauen übernimmt die Kosten der Versorgung". Strittig war jedoch die Höhe dieser Versorgung. Litauen lehnte es im Hinblick auf die Versorgung der Kriegsopfer in Litauen selbst ab, die deutschen Vorschriften für die Versorgung der memelländischen Kriegsbeschädigten zu berücksichtigen. Schließlich einigte man sich dahin, daß man sich deutscherseits mit der Versorgung der Kriegsbeschädigten nach

den litauischen Vorschriften zufrieden gab, indem litauischerseits zugesichert worden war, daß durch Ausgleich von Härten eine der deutschen Versorgung im wesentlichen gleichkommende Fürsorge gewährt werden soll. Diese Zusicherung ist in Artikel IV des erwähnten Abkommens festgelegt worden. Um den Kriegsbeschädigten die Möglichkeit zu geben, ihre Ansprüche auch im Rechtswege weiter verfolgen zu können, wurde in dem Abkommen bestimmt, daß das Memelgebiet mit der „Durchführung der Versorgung" beauftragt wird, da Litauen ein „Verfahren in Versorgungssachen" in deutschem Sinne nicht kennt.

Bald nach dem Zustandekommen des Abkommens ist das Memelgebiet noch im Jahre 1928 daran gegangen, das „Versorgungsdurchführungsgesetz" zu schaffen. Das Gesetz wurde vom Landtag verabschiedet und verfiel im September 1929 dem Veto, das damals ohne Angabe von Gründen ausgesprochen wurde. Daraufhin wurde das Gesetz wieder im Landtage eingebracht. Vor allem war die finanzielle Regelung der Kriegsbeschädigtenversorgung auf große Schwierigkeiten gestoßen. Die Zentralregierung lehnte es ab, die Mittel zur Versorgung der Kriegsbeschädigten zur Verfügung zu stellen. Da über diesen Punkt auch im Zusammenhange mit dem Finanzanteil, den die Zentralregierung auf Grund des Artikels 35 des Statuts dem Memelgebiet zu zahlen hatte, verhandelt wurde, entschloß man sich, die gesetzliche Regelung der materiellen Ansprüche der Kriegsbeschädigten bis zum Abschluß der Finanzverhandlungen zurückzustellen und ein Gesetz über das „Verfahren in Versorgungssachen" einzubringen. Dieses Gesetz ist am 22. Juli 1932 vom Landtage verabschiedet worden und auch in Kraft getreten. Damit ist den Kriegsbeschädigten die Möglichkeit gegeben worden, ihre Rechte vor den Spruchbehörden zu verfolgen. Durch § 24 des Verfahrensgesetzes wurde das Direktorium ermächtigt, die Versorgung der Kriegsbeschädigten durch besondere Richtlinien sicherzustellen. Das Direktorium hat die Richtlinien am 26. August 1932 herausgegeben, und sie entsprechen den Bestimmungen des Gesetzes, das seinerzeit dem Veto verfiel.

Nachdem durch den Abschluß der Finanzverhandlungen auch die Frage der Aufbringung der Mittel für die Versorgung der Kriegsbeschädigten ihre Regelung erfuhr, wurde im November 1932 das „Versorgungsdurchführungsgesetz" im Landtage eingebracht. Auch dieses enthält im Ganzen dieselben materiellen Bestimmungen, wie die Richtlinien. Bei den materiellen Zusicherungen ist das Memelgebiet an das zwischen Litauen und Deutschland geschlossene Abkommen gebunden, das bestimmt, daß die Versorgung der Kriegsbeschädigten den litauischen Vorschriften entsprechen soll. Da nach diesem Abkommen jedoch die Beseitigung von Härten zugelassen ist, hat es der Landtag für seine Pflicht gehalten, auch solche Härten möglichst zu beseitigen. Das ist geschehen, indem im memelländischen Gesetz die unentgeltliche Heilbehandlung für Militärrentenempfänger in Krankenhäusern und Badeorten, die Ausstattung der Invaliden mit Körperersatzstücken und orthopädischen Hilfsmitteln in doppelter Ausführung, eine Erhöhung der Familienunterstützung während der Heilanstaltspflege der Kriegsinvaliden, eine Abfindung für die Beschädigten, deren Erwerbsunfähigkeit weniger als 25 Prozent beträgt, eine Abfindung für die wiederverheirateten Witwen, Renten auch für Pflegekinder, Kriegseltern, sowie für die durch den Krieg beschädigten Zivilpersonen und deren Familien usw. vorgesehen ist.

Alle diese und noch andere, weniger wichtige Bestimmungen sind im litauischen Militärpensionsgesetz nicht enthalten. Da das Memelgebiet in der Nichtberücksichtigung der erwähnten Zusicherungen eine Härte gesehen hat und ein Veto vermeiden wollte, hat das Direktorium sich im Mai d. Js. an das Gouvernement gewandt und angefragt, ob die im memelländischen Gesetz über die Zusicherungen des litauischen Militärpensionsgesetzes hinausgehenden Bestimmungen einen Vetogrund darstellen würden. Im September d. Js. ist daraufhin die Antwort erteilt worden. In dieser ist ausgeführt, inwiefern das memelländische Gesetz von dem litauischen abweicht. Aber nicht angegeben wurde, ob man diese Abweichungen in den materiellen Bestimmungen als Beseitigung von Härten auffaßt, oder ob infolge dieser Abweichungen ein Veto gegen das Gesetz ausgesprochen werden würde.

Wie schon erwähnt, hat der Landtag das Gesetz vor kurzem verabschiedet, und es bleibt abzuwarten, welches Schicksal das Gesetz nehmen wird. Wenn bei der Behandlung des Gesetzes im Landtage aus agitatorischen Gründen auch noch die Aufnahme einer Bestimmung auf Rentenzahlung für die Jahre 1923—1929 verlangt worden war, widerspricht diese Forderung dem Wortlaut des Abkommens, da in diesem ausdrücklich erwähnt ist, daß die Regelung für die rückliegende Zeit durch das Abkommen vom 29. Januar 1928 nicht berührt wird. Zu der Regelung der Elternrente ist noch zu sagen, daß das Gesetz die Elternrente in derselben Höhe wie die Richtlinien des Direktoriums festsetzt. Es sei nur noch darauf hingewiesen, daß die Elternrente im Memelgebiet bisher wesentlich höher als in Deutschland und auch in Litauen vorgesehen war. So beträgt die Elternrente für einen Elternteil in Deutschland nur 32,40 Lit, während sie bei uns auch jetzt noch 45,50 Lit ausmacht. Die vor einiger Zeit vorgenommene Herabsetzung der Elternrente ist auch deshalb erfolgt, weil in der letzten Zeit die Versorgung der Beschädigten selbst mehr in den Vordergrund gerückt worden ist, und auch hier durch die Angleichung der Elternrente Mittel für die Versorgung der Kriegsbeschädigten, für ihre Abfindung usw., freigemacht werden sollen.

Beginn der Wirtschaftsverhandlungen zwischen Litauen und Estland

Erklärungen des estländischen Außenministers

ss. **Kaunas**, 13. Dezember.

Gestern sind in Reval in den Räumen des estländischen Außenministeriums die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Litauen und Estland aufgenommen worden. Der Bestand der litauischen Delegation ist der gleiche wie bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Lettland. Der Delegation gehört auch der Departementsdirektor Norkaitis an, der bereits aus Berlin zurückgekehrt ist.

In seiner Begrüßungsansprache vor Beginn der Verhandlungen erklärte der estländische Außenminister Seljama, daß er den Wunsch der litauischen Regierung nach einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit der beiden Länder im Geiste der baltischen Klausel sehr begrüße. Hinsichtlich der Bedingungen dieser Zusammenarbeit soll man sich aber keinen allzu großen Illusionen hingeben, da sowohl Estland als Litauen Agrarstaaten seien, die fast dieselben Erzeugnisse ausführen. Der Austausch der Agrarerzeugnisse kann deshalb nur ein geringer sein. Es bestehe hingegen eine größere Möglichkeit des Austausches des Rohmaterials und der Industrieerzeugnisse. Da aber die beiden Länder bei den Verhandlungen von dem Gleichgewicht ihrer Handelsbilanz ausgehen, so seien auch hierfür die Möglichkeiten begrenzt. Zum Schluß sprach der estländische Außenminister die Hoffnung aus, daß doch ein Weg gefunden werden wird, um die wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder zu fördern. Der litauische Gesandte Dailide erklärte, daß die litauische Delegation den aufrichtigen Wunsch hege, das Maximum der Möglichkeiten bei den gegenwärtigen Verhandlungen zu erreichen.

Zu Ehren der litauischen Delegation wurden in Reval seitens des Außenministers und anderer bekannter Persönlichkeiten zahlreiche Empfänge veranstaltet.

Wie verlautet, will die litauische Delegation Erleichterungen in dem litauischen Export von Flachs und Kleesamen und die estländische Delegation in dem Export estnischen Benzins ausbedingen.

Gerüchte über einen Rücktritt von Zaunius

ss. **Kaunas**, 13. Dezember. Gestern wurde hier das Gerücht verbreitet, daß der Außenminister Dr. Zaunius sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat. Das Außenministerium teilt mit, daß dieses Gerücht nicht den Tatsachen entspricht.

Das Urteil im Paßfälscherprozeß

h. **Kaunas**, 13. Dezember. In dem Paßfälscherprozeß wurde gestern abend nach zwölftägiger Gerichtsverhandlung das Urteil gefällt. Die Hauptschuldigen Taube, Jazukaitis, Segall und Lewin wurden zu vier Jahren schweren Kerkers und teilweiser Aberkennung der bürgerlichen Rechte verurteilt. Ferner erhielten der Angeklagte Zef drei Jahre, Subrickas zwei Jahre schweren Kerkers, und elf Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu einem Monat verurteilt, zwölf Angeklagte wurden zwar für schuldig befunden, aber wegen Verjährung nicht verurteilt, vier Angeklagte wurden freigesprochen. Allen Verurteilten wurde ein Teil der Strafen durch die inzwischen erfolgten Amnestien bis zu einem Drittel verringert.

Reichstagseröffnung in zehn Minuten

Die trennenden Schranken sind gefallen — Das Reichstagspräsidium besteht aus Goering, Kerrl, Esser und v. Stauß

vdz. **Berlin**, 13. Dezember.

Der historische Akt, mit dem am Dienstag der erste deutsche Reichstag ohne Parteien eröffnet wurde, nahm nur etwa zehn Minuten Zeit in Anspruch. Diese geschichtlich so bedeutsame Eröffnungssitzung war gleichzeitig die kürzeste Sitzung eines deutschen Parlamentes.

Der dichtbesetzte Plenarsitzungssaal im Kroll-Theater bietet ein ganz anderes Bild, als es bei den Eröffnungssitzungen früherer Parlamente zu beobachten war. Es ist von symbolischer Bedeutung, daß diesmal

keine getrennten Sektoren

der verschiedenen Parteien zu sehen sind. Von rechts bis links braune und schwarze Uniformen der NSDAP., dazwischen verstreut diejenigen in Zivil gekleideten Volksvertreter, die der einzigen im Reich vorhandenen Partei zwar nicht angehören, aber von ihr in den Reichstag des neuen Deutschlands entsandt worden sind. Es gibt in diesem Reichstag nur noch eine Partei, wie es in ganz Deutschland nur noch ein geeintes Volk gibt. Alle Stände und alle Altersstufen sind vertreten. Der greise Alterspräsident, General Litzmann, sitzt neben dem Prinzen August Wilhelm in einer der ersten Reihen und als jüngstes Mitglied des neuen Parlaments nimmt der 25jährige Staatsrat Wagemann an der Sitzung teil. Die Tribünen sind schon geraume Zeit vor Sitzungsbeginn dicht besetzt, auch die Diplomatenloge, in der der italienische Staatssekretär des Aeußern, Suvich, viel beachtet wird.

Ministerpräsident Goering eröffnet in seiner Eigenschaft als Präsident des letzten Reichstages die erste Sitzung der neugewählten Volksvertretung. Unter Vermeidung der zeitraubenden Formalitäten nimmt er die Neuwahl des Präsidiums vor. Einmütig werden als Reichstagspräsident Ministerpräsident Goering, als Stellvertreter die Abgeordneten Kerrl, Esser und v. Stauß gewählt. Auf diese Weise sind im Reichstagspräsidium die Präsidenten der jetzt verschwundenen Landtage von Preußen und Bayern, Kerrl und Esser, vertreten. Ebenso schnell geht die Wahl der Schriftführer und die Bestimmung der Ausschüsse vor sich. Reichstagspräsident Goering wird ermächtigt, den Zeitpunkt und die Tagesordnung der nächsten Sitzung selbst zu bestimmen.

In einer kurzen Schlußansprache gibt Goering dem

Glück- und Stolzgefühl

Ausdruck, das ihn erfülle angesichts der Tatsache, daß er nach der Ueberwindung eines ausgearteten Parlamentarismus jetzt Präsident eines nationalsozialistischen deutschen Reichstages sei, der in voller Geschlossenheit hinter der Reichsregierung und hinter Adolf Hitler stehe. Er schließt mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das deutsche Volk und seinen Kanzler. Die Abgeordneten stimmen dreimal begeistert in den Heilruf ein und damit hat die erste Sitzung des neuen nationalsozialistischen deutschen Reichstages ihr Ende gefunden.

Heimkehr des Kreuzers „Köln" ins neue Deutschland

Die Besatzung wird in Wilhelmshaven von Reichskanzler Adolf Hitler feierlich empfangen

wbt. **Wilhelmshaven**, 13. Dezember.

Der deutsche Kreuzer „Köln" ist gestern von seiner Auslandsreise zurückgekehrt, die er vor einem Jahr angetreten hat. An den Empfangsfeierlichkeiten nahm auch Reichskanzler Adolf Hitler teil.

Bei seiner Ankunft in Wilhelmshaven und auf der Fahrt durch die Stadt wurde Adolf Hitler von unübersehbaren Menschenmassen jubelnd begrüßt. Nur langsam konnte sich das Auto, in dem der Reichskanzler saß, seinen Weg durch die Menge bahnen. Das Ziel war die Mühlenberg-Kaserne; auf dem Kasernenhofe waren die Truppenteile des Standortes Wilhelmshaven und der hier stationierten Seestreitkräfte angetreten. Adolf Hitler schritt in Begleitung des Reichswehrministers die Front ab. In seiner Begleitung befand sich u. a. auch sein persönlicher Adjutant Oberleutnant a. D. Brückner, der zum ersten Mal nach seiner Genesung an einer offiziellen Feierlichkeit teilgenommen hat.

Von der Kaserne aus begab sich der Reichskanzler und seine Begleitung hinaus nach dem Hafen. Schon von weitem konnte man den vor der Einfahrt ankernden Kreuzer „Köln" sehen. Als der Reichskanzler den Molenkopf erreicht hatte, setzte sich das Schiff langsam in Bewegung. Nachdem die „Köln" am Hafenkai festgemacht hatte, begab sich der Reichskanzler auf das Schiff. Er machte zunächst einen Rundgang, der ihn durch sämtliche Decks führte. Reichskanzler Hitler richtete dann eine Begrüßungsansprache an die Besatzung des Kreuzers, die durch das Schiffsmikrophon auch den auf den Kaimauern harrenden Menschenmassen vermittelt wurde.

Reichskanzler Hitler erinnerte die Besatzung in seiner Rede zunächst an die Zeit, in der vor einem Jahre die „Köln" Deutschland verlassen hat. Gerade während der Reise des Kreuzers hat sich in Deutschland eine große Umwandlung vollzogen. Die Männer des November 1918 und ihr Reich sind gestürzt worden. Die deutsche Nation hat sich selbst wiedergefunden. Von dem Haß und der Abneigung der Gegner Deutschlands in der Welt gegen diese Wiedererhebung des deutschen Volkes ist die Besatzung der „Köln" besonders betroffen worden. **„Ich möchte ihnen," so sagte Reichskanzler Hitler wörtlich, „hier nicht nur im Namen der deutschen Regierung, sondern auch im Namen des ganzen deutschen Volkes dafür danken, daß Sie die Ehre des deutschen Volkes in diesen Monaten in der Welt würdig vertreten haben."** Aus den Berichten der Presse ist zu ersehen gewesen, wie sich die Besatzung der „Köln" trotz aller Anfechtungen und trotz aller Hetze Achtung und Anerkennung erworben habe. Deutschland sei der Welt mit dem aufrichtigen Bekenntnis zum Frieden entgegengetreten, aber auch mit der nachdrücklichen Erklärung, daß es für seine Ehre und sein Lebensrecht jederzeit eintreten werde.

Hitler sprach dann weiter von dem Geist des neuen Deutschlands, in das die Besatzung des Kreuzers nun heimgekehrt sei. An dem gleichen Tage, an dem das Schiff in den Hafen eingelaufen ist, hat die erste Sitzung des neuen Deutschen Reichstages in Berlin stattgefunden. Nichts kann vielleicht besser die ungeheure Wandlung aufzeigen, die sich in diesem Jahre, in dem die „Köln" von der deutschen Heimat entfernt war, im deutschen Volke vollzogen hat. Ein gemeinsamer gigantischer Volkskampf gegen die Not ist inzwischen in Deutschland entbrannt. Mit Stolz kann das deutsche Volk heute bereits bekennen, daß dieser Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht umsonst gewesen ist. Vieles hat sich bereits gebessert und die Menschen in Deutschland haben wieder gelernt, sich zu verstehen. In alledem werde die Besatzung den Unterschied erkennen zwischen dem Deutschland, das sie einst verlassen hatte, und dem Deutschland, in das sie heute zurückgekehrt sei. Ihr Geist sei der gleiche geblieben, Deutschland aber habe sich seitdem gewandelt. Die Rede schloß mit einem dreifachen Heil auf das deutsche Volk, das Deutsche Reich und seine Wehrmacht.

In der Offiziersmesse der „Köln" ist dem Reichskanzler der Ehrenbürgerbrief der Stadt Wilhelmshaven feierlich überreicht worden. Die Abfahrt Adolf Hitlers aus Wilhelmshaven gestaltete sich abermals zu einem wahren Triumphzug.

Auslandkreuzer und Auslanddeutsche

Berlin, 13. Dezember.

Unter obenstehender Ueberschrift ist in der letzten Ausgabe der „Kölnischen Zeitung" ein Artikel von Dr. Berg-Kiel veröffentlicht worden, in dem auf die große Bedeutung, die den Auslandfahrten der deutschen Kreuzer zukommt, hingewiesen und betont wird, wie sehr diese Kreuzerreisen das deutsche Ansehen im Auslande haben und die Stellung der Auslanddeutschen festigen. Das gehe besonders deutlich aus den zahlreichen Anfragen und Bitten hervor, die aus den Kreisen der Auslanddeutschen bei den zuständigen deutschen Behörden einlaufen und in denen immer wieder dringend ersucht wird, daß man bei der Aufstellung der Reiseprogramms für die Kreuzer auch den Aufenthaltsort und Wohnort des betreffenden Antragstellers berücksichtigen möge. Auch die Zahl der Pressemeldungen, die die Bedeutung dieser Kreuzerfahrten würdigen, ist Legion. In dem Artikel des Kölner Blattes sind einige wenige dieser Aeußerungen der Auslandspresse herausgegriffen:

„Der Besuch des Kreuzers „Karlsruhe" bedeutete — so wird aus Argentinien berichtet — für die deutschen Kolonien in Bahia Blanca, Buenos Aires und Rosario ein unvergeßliches Erlebnis. Ueberall, wohin die Besatzung des Schiffes kam, erweckte sie Sympathie und hellen Jubel. Und das nicht nur etwa bei den Deutschen, die sich in der Ausübung echter Gast-

Die Warschauer Reise

wtb. **Warschau**, 13. Dezember.

Ueber den Besuch des Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig in Warschau veröffentlicht die „Polnische Telegraphenagentur" eine amtliche Mitteilung, in der es heißt:

Gegenstand der Aussprache waren vornehmlich die Voraussetzungen für eine dauernde Befriedung der Verhältnisse zwischen Danzig und Polen. Außerdem wurde auch eine Reihe von Streitfragen, die bisher noch nicht durch die Völkerbundinstanzen entschieden sind, erörtert. Die Aussprache ergab Uebereinstimmung in dem Ziel, die wirtschaftlichen Beziehungen so zu gestalten, wie sie der Gemeinsamkeit des Wirtschafts- und Zollgebiets entsprechen, wobei die besondere Struktur der Freien Stadt durch geeignete Maßnahmen berücksichtigt werden könnte. Die stattgefundenen Besprechungen werden die Basis für demnächst aufzunehmende Verhandlungen der Sachberater bilden, wobei die Lösung der noch offenstehenden Fragen im beiderseitigen Einvernehmen angestrebt wird.

Der Ministerrat in Paris

wtb. **Paris**, 13. Dezember. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Lebrun hat gestern ein Ministerrat stattgefunden. Wie „Havas" meldet, hat Außenminister Paul-Boncour über die auf diplomatischem Wege mit Deutschland gepflogenen Verhandlungen und über den Meinungsaustausch mit den anderen Ländern, der diese Verhandlungen begleitet, einen vollständigen Bericht erstattet. Ein späterer Ministerrat soll über die auf diese Weise beigebrachten Aufschlüsse beraten.

*

wtb. **Paris**, 13. Dezember. Die diplomatischen Vorverhandlungen, die dieser Tage in Paris und in Berlin fortgesetzt wurden, beschäftigen die französische Presse in starkem Maße. Man betont allgemein, daß der gestrige Ministerrat hinsichtlich der deutsch-französischen Politik keinerlei Entscheidung getroffen habe und daß der Vortrag des französischen Außenministers Paul-Boncour nur den Zweck gehabt habe, seine Kollegen über die deutsch-französischen Besprechungen zu unterrichten.

„Die Revision ist das friedlichste Mittel"

wtb. **Budapest**, 13. Dezember. In seiner politischen Versammlung setzte sich Ministerpräsident Gömbös mit den jüngsten Erklärungen des tschechischen Außenministers Dr. Benesch auseinander, in denen sich Benesch auch mit der Frage der Donau-Staaten beschäftigt hat. **„Wenn Europa genesen will,"** sagte der Ministerpräsident, **„würde es viel besser tun, einen europäischen Völkerbund zu gründen und nicht einen Donau-Völkerbund unter Leitung von Benesch.** Die Vorschläge von Benesch nehme ich nicht an. Große Pläne sind undurchführbar. Vorerst müssen wir auf Grund kleinerer Pläne zu Uebereinkommen gelangen; doch kann vom ungarischen Gesichtspunkt jedweder Plan nur die Anerkennung dessen sein, daß Ungarn eine Ungerechtigkeit widerfahren ist und dieser Ungerechtigkeit abgeholfen werden muß. **Wenn Ungarn den Krieg wollte, so würde es nicht die Revision verkünden. Die Revision ist das friedlichste Mittel, um der ungarischen Nation die geforderte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.** Wenn Ungarn die Revision verkünde, so hofft es, daß nicht nur die öffentliche Meinung der Welt, sondern auch die Herren Benesch und Titulescu die Rechtmäßigkeit der ungarischen Forderungen anerkennen werden."

wtb. **Newyork**, 13. Dezember. Die Zahl der in mehreren Staaten der Kälte zum Opfer gefallenen Personen ist auf 52 gestiegen.

freundschaft überboten, sondern in demselben Maße auch bei den Argentiniern. Die Besatzung des Kreuzers hat es verstanden, der deutschen Heimat in Argentinien neue Freunde zu schaffen und die Beziehungen beider Länder zu stärken und zu vertiefen. Uns Deutschen aber war der Besuch eine wahre Stärkung unsers Volkstums. Diejenigen, die schon lange von der Heimat fort sind, wurden aufs neue enger mit ihr verbunden. Das deutsche Herz schlug lebhafter und heißer. Vor allem aber wirkten die „blauen Jungs", die Vertreter der deutschen Jugend, wie ein Zauber auf uns. Sie sind uns eine Gewähr für kommende bessere Zeiten. Die Hoffnung auf Deutschlands neuen Aufstieg ist uns nun zur Gewißheit geworden. Die aber in ihrer Eigenbrötelei sich im allgemeinen vom Deutschtum ganz fern hielten, wurden in diesen Besuchstagen am heftigsten gepackt. Sie alle suchten wieder ihre Landsleute, und viele, viele wurden so zu ihrem Volkstum zurückgeführt.

In der „Neuen deutschen Zeitung" in Porto Alegre, dieser altbewährten deutschen Siedlungskolonie in Südbrasilien, heißt es u. a.:

Wunderbar diese kräftigen, schneidigen Gestalten in der blitzsaubern Uniform. Prägnant der erste Eindruck von dem guten Schiff, herzerfreuend die tadellose Disziplin inmitten der doch täglich wechselnden Umgebung. Bei allen deutschen Zuschauern das Gefühl der Verbundenheit, mit der jene wie wir auf vorgeschobenem Posten für gemeinsames Deutschtum stehen." Der Direktor der dortigen Schule richtete ein Schreiben an die Geschäftsstelle des Deutschen Schulvereins, indem er folgendes erklärte: „Mit der wunderschönen Bücherspende, die uns der Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe überbrachte, haben Sie uns eine sehr große Freude gemacht. Im Namen der Schule danke ich Ihnen aufs wärmste dafür. Die Kreuzertage waren Festtage erster Ordnung für das hiesige Deutschtum. Solche Begeisterung habe ich hier noch nie erlebt, aber auch andere, die länger im Lande sind, können sich ähnlicher Zeiten der Hochstimmung nicht erinnern. War es doch das erstemal in 108 Jahren, daß Angehörige der deutschen Wehrmacht hier zum Besuch waren. Die 80 Mann der Besatzung sind ebensowenig wie ihre Gastgeber während der fünf Tage zur Ruhe, manche nicht einmal zum Schlafen gekommen."

Beginn der Plädoyers in Leipzig

wtb. **Leipzig, 13. Dezember.**

Der Reichstagsbrandstifter-Prozeß trat am Mittwoch in den letzten Verhandlungsabschnitt ein. Die Plädoyers sollen nach Möglichkeit in dieser Woche abgeschlossen werden, damit das Urteil noch vor Weihnachten gesprochen werden kann. Vor dem Plädoyer der Reichsanwaltschaft ist noch ein geringer Rest der Beweisaufnahme zu erledigen.

Der Gerichtschemiker Dr. Schatz erklärt zu Beginn der Verhandlung, eine genaue Prüfung der Schrift des Zeugen Werner Hirsch alias Peter und der Schrift von Popoff Bekannten gleichen Namens habe zweifelsfrei ergeben, daß eine Identität zwischen den Quittungen und der Schrift des Werner Hirsch nicht besteht.

Vor dem Beginn der Plädoyers wird eine kurze Pause eingelegt. Dann nimmt Oberreichsanwalt Dr. Werner das Wort zu seinem Plädoyer. Er führt u. a. aus: Mit dem heutigen Tage treten wir in das letzte Stadium eines Verfahrens ein, das wohl das umfangreichste ist, das seit Bestehen des Reichsgerichtes vor seinen Schranken verhandelt worden ist. Die Länge des Verfahrens war bedingt durch die außerordentlich große Genauigkeit und durch die peinliche Sorgfalt, mit der allen Momenten nachgegangen worden ist. **Es mag Leute geben, die diese minutiöse Verhandlung nicht für notwendig erachtet haben. Im großen und ganzen vermag ich dieser Auffassung nicht beizutreten. Die besondere Genauigkeit und Peinlichkeit der Verhandlung war geboten durch die Bedeutung der Sache, die hier verhandelt worden ist.** Der Deutsche Reichstag ist das Opfer eines verbrecherischen Anschlages geworden, das Reichstagsgebäude, das an seiner Stirnseite die Widmung „Dem deutschen Volke" trägt. Der Anschlag galt also nicht nur dem Gebäude, sondern er galt symbolisch dem deutschen Volke.

Die Anklage steht deshalb auf dem Standpunkt, daß dieser verbrecherische Anschlag das Fanal, das Signal sein sollte für die Feinde des Staates, die nunmehr ihren Generalangriff gegen das Deutsche Reich eröffnen sollten, um das Reich zu zertrümmern und an dessen Stelle die Diktatur des Proletariats, einen Sowjetstaat von Gnaden der Dritten Internationale zu setzen.

Der Oberreichsanwalt beschäftigt sich dann mit dem sogenannten Braunbuch und betonte, daß die Verfasser dieser schmutzigen Tendenzschrift zu den Leuten gehörten, die es im Bewußtsein ihres volksverräterischen Verhaltens nach Errichtung des neuen Reiches für zweckmäßig gehalten haben, den Staub Deutschlands von ihren Füßen zu schütteln **und die nunmehr ihre ohnmächtige Wut über das Nichtgelingen ihrer verbrecherischen Pläne, ihren Aerger und ihre Enttäuschung durch Beschmutzung des deutschen Volkes abzureagieren suchen.** Trotzdem sei der Senat in einigen Fällen auf das Braunbuch eingegangen und habe die hauptsächlichen Lügen widerlegt. Die Verhandlungen des Londoner Ausschusses bezeichnete der Oberreichsanwalt als grotesk.

Vor Kälte — irrsinnig

wtb. **Budapest,** 12. Dezember. Während der letzten Kältetage wurden auf verschiedenen Landstraßen fünf Personen erfroren aufgefunden. In Kispest wurde ein Nachtwächter infolge der grimmigen Kälte irrsinnig und wollte die Verkaufsbuden auf dem Marktplatz anzünden. Auf dem flachen Lande hat sich aus Anlaß der anormalen Witterung eine Reihe schwerer Unfälle ereignet. In den Dörfern verursachte der Umstand, daß alle Brunnen zugefroren sind, zahlreiche Notstände.

*

wtb. **Namur,** 13. Dezember. Infolge des starken Frostes ist die Maas bei Namur zugefroren. Der Kanalverkehr zwischen Lüttich und Antwerpen ist mit Ausnahme einiger Teilstrecken wegen Vereisung unterbrochen.

cnb. **Newyork,** 13. Dezember. Admiral Byrd, der gestern von Neuseeland aus eine neue Forschungsreise nach dem Südpol angetreten hat, hat, wie eine englische Nachrichtenagentur erfährt, an Bord seines Schiffes „Jakob Ruppert" drei „blinde" Passagiere entdeckt. Es handelt sich um junge Leute aus Auckland auf Neuseeland.

wtb. **Colorado,** 13. Dezember. („Reuter".) Bei einem Erdrutsch sind acht Personen umgekommen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	12.12.G.	12.12.B.	11.12.G.	11.12.B.
Kaunas 100 Litas	41,51	41,59	41,56	41,64
Buenos-Aires 1 Peso	0,678	2,682	0,698	0,702
Kanada	2,707	2,713	2,677	2,683
Japan 1 Yen	0,819	0,821	0,819	0,821
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,065	14,105	14,015	14,055
Konstantinopel 1trk.Pf	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,685	13,725	13,635	13,675
Newyork 1 Dollar	2,687	2,693	2,647	2,653
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Uruguay	1,399	1,401	1,399	1,401
Amsterdam 100 Guld.	168,68	169,02	168,58	168,92
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100Belga-500F	58,20	58,32	58,19	58,31
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,50	81,66
Helsingfors 100 fin. M.	6,044	6,056	6,034	6,046
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,05	22,09
Jugoslawien 100 Din.	5,495	5,505	5,445	5,455
Kopenhagen 100 Kron.	61,09	61,21	60,89	61,01
Lissabon 100 Escudo	12,49	12,51	12,47	12,49
Oslo 100 Kron.	68,78	68,92	68,53	68,67
Paris 100 Fr.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,435	12,455	12,412	12,432
Reykiavik 100 isl.Kron	61,94	62,06	61,69	61,81
Schweiz 100 Fr.	81,11	81,27	81,07	81,23
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,27	34,33	34,27	34,33
Stockholm 100 Kron.	70,58	70,72	70,33	70,47
Talinn 100 estn. Kron.	75,42	75,58	75,42	75,58
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Riga	80,02	80,18	80,02	80,18
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 12. Dezember an der Berliner Börse mit 102 (am Vortage mit 101 1/8) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 12. Dezember. (Tel.) Kaunas 41,51 Geld, 41,59 Brief, Warschau 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kattowitz 47,025 Geld, 47,225 Brief, Posen 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kaunas 41,37 Geld, 41,53 Brief, Zloty große 46,825 Geld, 47,225 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg,** 12. Dezember.

Die heutigen Zufuhren betrugen 121 inländische Waggons, davon 28 Weizen, 62 Roggen, 18 Gerste, 9 Hafer, 4 Diverse, und 2 ausländische Waggons Erbsen. Amtlich: Weizen, stetig, 780 Gramm 18,40, 769 Gramm 18,30, 755 Gramm ab Kleinbahn 18,25, 750 Gramm 18,30, 750 Gramm ab Kleinbahn 18,20, 721 Gramm mit Roggen besetzt 18, 640 Gramm stark mit Geruch 16, Roggen, stetig, 715 Gramm 15,15, 680 Gramm 15, 635 Gramm stark mit Geruch 14,20, Gerste, ruhig, Durchschnitt 16,20,

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 14. Dezember

Auf westliche Richtungen drehende Winde, Bewölkungszunahme, zunächst trocken, Frostmilderung.

Uebersicht der Witterung von Mittwoch, 13. Dez.

Das nordeuropäische Hoch wandert langsam nach Süden. In seinem Bereich sind bei klarer Nacht in unserer Provinz die Temperaturen weiter zu minus 23 Grad abgesunken. Vom Nordkap wandert jetzt erneut eine Störung nach dem Süden, so daß der Höhepunkt der Kaltluft überschritten sein dürfte und mit baldiger Frostmilderung zu rechnen ist.

Temperaturen in Memel am 13. Dezember

6 Uhr: — 12.5, 8 Uhr: — 12.5, 10 Uhr: — 11.2

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 12. Dezember 1933

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	35
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	31—33
b) ältere	—
Fleischige	27—30
Gering genährte	22—25
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	29
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—28
Fleischige	24—26
Gering genährte	21—23
Kühe, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	—
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—23
Fleischige	14—17
Gering genährte	9—13
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	31—32
Vollfleischige	29—30
Fleischige	24—27
Gering genährte	19—23
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—22
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	42—46
Mittlere Mast- und Saugkälber	35—41
Geringe Kälber	27—33
Geringere Saugkälber	18—25
Schafe, Stallmastlämmer	37—39
Weidemast	—
Jüngere Masthammel: a) Stallmast	a) 35-36
b) Weidemast	b) —
Mittl. Mastlämmer und ält. Masthammel	31—34
Geringere Lämmer und Hammel	20—30
Mastschafe	24—26
Mittlere Schafe	21—23
Geringe Schafe	14—20
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgew.	48—50
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	46—48
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	45—46
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	41—44
Fleisch. von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	37—40
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	40—44

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig, bei Kälbern und Schweinen mittelmäßig, bei Schafen ruhig.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Des.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1037	12	Bernhardt SD. Schellenbach	Hamburg	Stückgüter	Ed. Krause
1038	13	Kehdingen MS. Sievers	Stade	Salz	Ed. Krause
1039		Egon SD. Schmidt	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Des.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1048	12	Holland SD. Schumacher	Rotterdam	Schnittholz	d. A. Schwedersky Nachf.
1049		Gotland SD. Sankowsky	Herrenvyk	Abbrände	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,30. — Wind: S. 2 — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Gestern abend entschlief sanft nach langen, schwerem Leiden unsere liebe, herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Schröder

geb. Klingbeil

im 68. Lebensjahr.

Dieses zeigen an

Die tieftrauernden Geschwister

Die Beerdigung findet am Montag, dem 18., 1½ Uhr vom Trauerhause Ferdinandsplatz 1 aus statt.

Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen. [9715

Apollo-Lichtspiele

Der Erfolg geht weiter!

Mittwoch und Donnerstag 5 und 8¼ Uhr

Volksvorstellungen unten 1 Lit, oben 1.50 Lit

Kinder unten 50 Cent oben 1.— Lit

Drei blaue Jungs ein blondes Mädchen

Das fabelhafte Marine-Lustspiel mit Ch. Ander, H. Rühmann, F. Kampers Fr. Benfer, dem Linienschiff „Hessen" und dem Fernlenkschiff „Zährlingen"

Ein herrlicher Film voll Humor und Spannung

Beiprogramm

Kammer-Lichtspiele

Als weiteren Erfolgsfilm älterer Ufa-Produktionen bringen wir

Mittwoch und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr in

Sondervorstellungen

unten 1 Lit, oben 1,50 Lit (Kinder unten 50 Cent, oben 1 Lit)

Den Nibelungenfilm in tönender Fassung.

mit Paul Richter Hanna Ralph, Marg. Schön, H. A. v. Schlettow

Regie: Fritz Lang
Manuskript: Thea v. Harbou
mit Musik von Wagner, u. a.

Die Drachenmusik, das Siegfriedmotiv und die Götterdämmerung sowie volkstümliche Musik von Gottfried Hupperts.

Die unsterblichen Gestalten der deutschen Sagenwelt: Siegfried und Kriemhild, Gunther und Brunhild, Hagen und Volker sind in diesem großartigen Filmwerk vom Lieben, Kämpfen und Sterben eines Helden zur steten Freude und Erbauung von jung und alt verewigt!

Wie Siegfried den Drachen tötet, wie er die Tarnkappe erringt, wie er um Kriemhild wirbt und Brunhild für Gunther bezwingt, das wird immer wieder zum beglückenden Erlebnis!

Der Film ist von unvergänglicher Schönheit! Schön sind seine Gestalten und schön sind seine Schauplätze, schön ist alles, was sich in Kampf und Liebe dem Auge darbietet.

Ufa-Tonwoche Völkerwanderung der Fische.

Capitol Mittwoch 5½ u. 8½ Uhr

Der grosse Welterfolg

Ich bin ein entflohener Kettensträfling

Ein Filmwerk nach einer wahren Begebenheit

Beiprogramm

„Revolte im Zoo"

Ein Sensationsfilm von unerhörter Spannung in deutscher Sprache

Die Geschichte der ersten Liebe zweier unverdorbener junger Menschen, faszinierend in ihrer Schlichtheit und Natürlichkeit — — —

Der atemberaubende Kampf im Raubtierhaus!

Nie gesehene Aufnahmen kämpfender Bestien!

Ein zweiter Trader Horn-Film, aber mit einer fortreißend. Spielhandlung! Heute mit Spannung erwartet — wird von diesem Film bald ganz Memel sprechen! — Er läuft demnächst im

Capitol

Stellen-Angebote

Unverh. Bäcker für kl. Landbäckerei von sofort gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. 8067 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 9722

Aelt., arbeitsames, kinderliebes 9754 Mädchen sucht vom 15. 12. Frau A. Kausch Ballaststraße 1

Anständ. Mädchen stellt ein 9726 Frau Lurie Steintorstraße 8.

Aufwärterin gesucht. 9738 Laden Kettenstr. 9

Kaufgesuche

Gebr. bill. Harmonium kauft „Sandora"-Buchhandlung.

Vermietungen

Alexanderstr. 14 eine untere 3-Zimmer-Wohn. mit Küche vom 1. Januar 1934 zu vermieten. H. A. Rhetz

Eine schöne 3-Zimmer-Wohn. zum 1. Jan. 34 zu vermieten. Zu erfr. b. E. Mittner Fleischbänkenstr. 3

2-Zimmer-Wohn. sep. gelegen, von sofort zu vermieten Rumpischker Str. 21

2-Zimmer-Wohn. mit Bad vom 1. 1. 34 zu vermieten 9716 Heinrich-Vietsch-Straße 2.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang an 1 oder 2 Herren od. Damen von sof. zu vermieten 9708 Bomm.-Bitte 105

1 gr. leeres od. möbl Zimmer mit oder ohne Pens. an junge Leute zu verm. Zu erfr. b. Schuhmacher Alexanderstraße 16

Möbl. Zimmer mit Küche zu verm. Wallstr. 10

Möbl. Zimmer zu vermieten 9723 Behrendt Friedrichsmarkt

Geldmarkt

Suche sichere tätige Beteiligung mit Bareinlage von 40—50000 Lit Angeb. unt. 8071 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 9746

Für die Hinterbliebenen der in Ausübung ihres Berufs ertrunkenen Schwarzorter Fischer Lauzening sind bei uns ferner eingegangen: Mädchen-Mittelschule Klasse 3b 14, L. Werbiowsky 25 Lit. Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Verlag des Mem. Dampfboots

Verkäufe

Guterhalt. Smoking zu verkaufen 9643 Magazinstr. 8, 1 rechts.

Herrenpelz (Iltis), Fuchsfutter, zu verkaufen Moltkestr. 11, 2 Tr.

Verloren Gefunden

Brieftäuber weiß, m. Ring Nr. 663, fortgeflogen Gegen Belohnung abzugeben 9728 Holzstraße 3e Seigies

Wer seine Weihnachtsreklame wirklich nutzbringend gestalten will, benutzt das

Memeler Dampfboot

Bis einschl. 24. Dezember

10% Sonder-Rabatt

vom Netto für alle Weihnachts-Anzeigen der Memeler Warengeschäfte

Handelskammerwahl

Kleinhandelsgruppe

Donnerstag, 14. Dezember 1933, 9—10 Uhr vorm.

Unsere Kandidaten sind
für die Handelskammer
Eduard Keilutweit
für den Kleinhandels-Ausschuß
Walter Brockoff
Ernst Scharffetter

9572

Verein der Detaillisten E. V.
Verein der Kolonialwarenhändler E. V.

Die neuesten

Französ. Modenhefte

in der 9699

Bücher- u. Zeitungs-Börse
Libauer Straße 14

eingetroffen. Vergessen Sie nicht, daß diese Modenhefte am 12.—15. jed. Mts. eintreffen

---

Perfekte

Hausschneiderin

empfiehlt sich. Angebote unt. **8069** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9735

Neue S-Nähmaschine

zu verkauf. Zu erfr. **Bomm.-Bitte 11** bei **Balgalvies**

Spezial-Geschäft für Damen-Wäsche

Trikot-Hemdhosen
Seidentrikot-Unterröcke
und Schlüpfer

Herren-Oberhemden
mit patentierter drehbarer Wendemanschette

Pyjama
Reichhaltiges Lager von Krawatten, Selbstbindern und Schals

Passende Geschenke zum Weihnachtsfeste

WÄSCHE-FREYER

MEMEL

9386

---

alles aus eigener Fabrik:

Kissenbezüge
aus gutem Wäschestoff

glatt Linon	mit Klöppelecken	mit Gitterstickerei
65×80 cm	65×80 cm	65×80 cm
Stck. **4,50, 5,75**	Stück **7,25**	Stück **8,75**

Deckbettbezüge
aus gutem Wäschestoff

130×200 cm bewährter **Linon mit Knopfschluß** Stück 19.50 **15.—**

Bettlaken kräftig

aus Dowlas	aus Haustuch	aus Cretonne
150×200	150×210	160×210
9,50	**10.—**	**13,25**

Überlaken und Kissen
aus hochfeinem Linon

mit Maschinen-Hohlsaum		mit Klöppel-Einsatz	
80×100	150×250	80×100	150×250
10,75	**21,—**	**13,—**	**26,—**

Steppdecken 150/200 **Wollene Schlafdecken**
beiderseits Ia Satin Weihnachtspreis **45.—** das beliebte Weihnachtsgeschenk in großer Auswahl

Unsere Betteinschüttungen sind berühmt
Machen Sie der Hausfrau damit eine Freude

Bitte beachten Sie unsere festlich dekorierten 10 Schaufenster

F. Lass & Co.

Das Haus der guten Qualitäten — Gegr. 1858

Liedertafel — Liederfreunde
Beamtengesangverein

Mittwoch, den 27. Dezember, 6 Uhr abends im Schützenhause (9719

Weihnachtsfeier

wozu wir unsere geehrten Mitglieder mit ihren Familien hierdurch ergebenst einladen. Kartenausgabe: **Dienstag, den 19. Dezember,** von 6–8 Uhr im Schützenhause. Letzte Beitragsquittung ist vorzulegen. Eintritt 1 Lit je Person, Familienkarten (für mehr als 3 Personen) 3 Lit, Kinder frei

Die Vorstände

Hallo! Hallo!
Aschhof gute Eisbahn

Zum guten Happen

Donnerstag, den 14. Dezember

delikate Rinderfleck

ab 5 Uhr auch außer dem Hause. Täglich billigen bürgerl. Mittagstisch

M. Edelmann, Friedrich-Wilhelm-Str. 1

Der größte Erfolg dieser Spielzeit

Einmalige Sonntagsaufführung

Robinson soll nicht sterben

am 17. Dezember im Städtischen Schauspielhaus

Das Memeler Dampfboot schreibt:

„Braucht es noch einer besonderen Erwähnung, daß nach jedem Bild und besonders nach dem Schlußbild **Beifallsstürme** durch das Haus tobten und der Vorhang **ungezählte Male** aufgehen mußte? Alles in allem, es war eine **unvergeßliche Leistung,** es wird ein **unvergeßlicher Abend** bleiben. (9750

Billige Sonntagspreise: Parkett 2.50 Lit, I. Rang u. Ranglogen 3.— Lit, II. Rang 1.50 und 1.— Lit.

Bitte vergessen Sie nicht, auch in diesem Jahre den

„Billigen bunten Teller"

von

Dampfbäckerei und Konditorei H. L. Doering

Thomasstraße 6/7 — Telefon Nr. 220

Filialen:
Libauer Straße Nr. 19 — Telefon Nr. 180 | Mannheimer Straße Nr. 4a. Telefon 269
zu kaufen!

Sämtliche Fabrikate eigene Herstellung:

Randmarzipan, I. Sorte	¼ Pfd. Lit 1.25	**Teekonfekt,** I. Sorte	¼ Pfd. Lit 1.50
Randmarzipan, II. Sorte,	¼ Pfd. Lit 1.—	**Teekonfekt,** II. Sorte	¼ Pfd. Lit 1.25
Marzipankartoffeln	¼ Pfd. Lit 1.25	**Baumkuchenspitzen**	¼ Pfd. Lit 1.50
Dominosteine, gefüllt	¼ Pfd. Lit 1.—	**Spitzkuchen**	¼ Pfd. Lit 1.–
Pfeffernüsse	1 Liter Lit 0.70	**Zuckernüsse**	1 Liter Lit 0.70
Pfeffernüsse	1 Liter Lit 0.50	**Schokoladenherze**	Stck. Lit 0.20
Pfefferkuchen-Ausstecher	Stck. Lit 0.10	**Katharinchen**	Stck. Lit 0.10
Dessertkonfekt	¼ Pfd. Lit 2.00	**Formenkonfekt**	¼ Pfd. Lit 1.50
Wickelmischung	¼ Pfd. Lit 0.75	**Staniolmischung**	¼ Pfd. Lit 0.65
Weihnachtsmänner Stck. 0,30, 0.75, 1.25			

Konfekt in Geschenkpackungen von der einfachsten bis zur Luxuspackung zu Weihnachtspreisen.

Spezialitäten:

Spekulatius-Baumbehang ¼ Pfd. Lit 1.–	**Liegnitzer Bomben** mit extra Füllung . . . Stck Lit 0.50
Krustenlose Kognakbohnen Füllung: Asbach uralt . ¼ Pfd Lit 2.—	

Bestellungen auf
Dresdener Christstollen, Torten, bunte Schüsseln, Baumkuchen etc.
rechtzeitig erbeten.

Jetzt die 9725

Weihnachts-Einkäufe

Die Auswahl ist groß
Die Preise sehr billig

Oberhemde *moderne Muster, gute Qualität* . **8.50**

Herren-Socken *Wolle, gemustert* **3.75**

Herren-Unter-Beinkleid *Futter-Trikot, prima Winterqualität* **7.90**

Damen-Schlüpfer *Futter-Trikot, gute Qualität, in verschied. Farben* **3.50**

Weihnachts-Rabatt **10%**

Trainings-Anzüge, Steppdecken
Diwan- und Tischdecken
Handarbeiten, Schürzen etc.
in großer Auswahl vorrätig

Kaufhaus

M. Elbaum Nachf.

Inh. Paul Cohn

Zwangsversteigerung

Freitag, den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in der Tilsiter Straße 15

1 Mercedes-Schreibmaschine, 1 Etabliermaschine, zirka 60 Pakete (zirka 240 Kilo), Aluminiumfolien, zirka 25 Pakete Cellophanzuschnitte, 28 Ballon mit Kirschsaft, 1 Kiste mit Formen zur Marmeladefabrikation, (zirka 300 Stck.), 1 Krokantmaschine, 1 Abfüllmusmaschine, 1 Kakaomühle, 4fach und 1 Sechsaranitwalze,

ferner um 12 Uhr in der Schwanenstraße 18

2 Mastschweine, 2 Posten zirka 7 m Brennholz, 1 Posten zirka 25 Ztr. Steinkohle und 3 Heringsfässer

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [9752

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel
Budsarger Straße 11.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 14. Dezember 1933 werde ich um 8½ Uhr vormittags bei Weinstein, **Memel, Alexanderstraße 31**

250 Türbänder, 600 kg Türscharniere, 1 großen eisernen Ofen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [9739

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Hugo-Scheu-Straße 9.

Exzenter-Presse

neu oder gebraucht, 10—30 to, von sofort zu kaufen gesucht. (9721

Gebr. Preukschat
Industriewerk Memel, Sattlerstr. 3/4

Bekanntmachung

Zum 1. April n. Js. kommen
mehrere Parzellen

davon 2 Parzellen in der Größe von 8 und 2½ Morgen **in Charlottenhof** und 2 Weidelandparzellen von 5½ und 2½ Morgen **an der Wieners Promenade** gelegen (9711

zur Verpachtung

Pachtangebote werden in Zimmer 49 des Rathauses entgegengenommen.

Memel, den 11. Dezember 1933

Der Magistrat
Grundstücks-Verwaltung

Wer bringt jetzt die Käufer an die Kasse?

Ihre Tüchtigkeit, Herr Geschäftsinhaber, Ihre guten Waren, Ihre zuvorkommende Bedienung und Ihre Preiswürdigkeit. Aber das alles genügt noch nicht, um den Weihnachtsverkauf zu einem Höhepunkt des Jahres zu machen! Anzeigenraum muß die Käufer auf Ihr Unternehmen aufmerksam machen, die Kunden in das Geschäft, an die Kasse bringen!

Wer sich in dieser Zeit vor dem Fest mit der Anzeige im „Memeler Dampfboot" verbündet, hat den sicheren Erfolg auf seiner Seite!

Schauspiel-Haus

Montag, d. 11. bis Donnerstag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr: **Im Abonnement: Robinson soll nicht sterben.** Ein Stück in 8 Bildern von Friedrich Forster.

Für die Abonnements-Vorstellungen sind für alle Platzgattungen Karten zu haben.

Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11—1 u. 4—6 Uhr. Abendkasse ab 7½ Uhr. (9551

Sonntag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr: **Einmalige Sonntagsaufführung: Robinson soll nicht sterben.** Ein Stück in 8 Bildern von Friedrich Forster.

Billige Sonntagspreise: Parkett 2,50 Lit, I. Rang u. Ranglogen 3 Lit, II. Rang 1,50 und 1 Lit.

Lastauto

zum Umzug nach **Wischwill** gesucht. Ang. mit Preisang. unter **8066** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Wäsche

und bessere billig Wäsche in u. außer dem Hause aus. Angebote u. **8070** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Praktische Geschenke

wie Füllfederhalter Briefpapier - Fotoalben Postkartenalben - Briefmarkenalben - Fotorahmen - Gästebücher Tagebücher - Poesies Schreibmappen, Schreibzeuge - Schreibetuis Papierkörbe - Tischkalender u. v. a.

finden Sie in preiswerter Auswahl bei

Robert Schmidt *Inh. Rich. Krips*

Weihnachtsgeschenke

am billigsten vom Seidenfabriklager
Memel,
Kl. Sandstr. 8

Fai de chine Lit **7.—**
Crep satin Lit **11.—**
Crep maroquin Lit **11.—**
usw.

Zuverlässige, jüngere

Wirtin

für Restaurationsbetrieb von sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe unter **8065** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erb. (9710

Gut erhalt. Büfett

umzugshalber **billig** zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Büfettfräulein

mit guter Garderobe von sofort gesucht.

Zum Onkel Richard
Holzstraße 6. [9730

Ein Paar echte Schweizer

Klettersfier

fast neu, für Lit 85 verkäuflich. 9742
Barthes
Fr.-Wilh.-Str. 27/28

2-3 Zimmer

evtl. möbl., part. od. 1. Stock im Mittelp. d. Stadt, mögl. Börsenstr., Lib. Str., zu miet. ges. Preisangeb. unt. **8068** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Modernste

Radio

Empfänger 1933 34

REICO

Blaupunkt
Super-Bell
Schaub
Telefunken
Selbt
Brunswick
Philips

BERELSON

Fischerstr. 11

Zum Weihnachtsfest billige Preise

Pfefferkuchen
Kuchengewürze (mit Rezept)
Weizenmehl
Corinthen
Sirup
Backpulver
Rosinen
Puderzucker
Mandelöl
Weihnachts-Bonbons
Lichte
Lichthalter
Wunderkerzen
Alle Sorten Nüsse
Gesichtscreme
Lilienmilchseife
frisch gebr. Kaffee
Kakao
Cichorien und
Kaffeezusatz

empfiehlt
Robert Müschbowsky
Telefon 87

Leder-Klubsessel

2 Fenster-Gardinen mit Uebergardinen, Schülerpult, Sitzbadewanne, Kinderschaukel zu verkauf.
Otto-Böttcher-Straße 32

Servietten

bwl. Damast		extra schwer	Rein Leinen
50×50	60×60	80×50	60×60
1,50	**2,10**	**2,25**	**3,75**

Tischdecken, bwl. Damast, zartweiß

130×130		130×160		
6,—	**8,—**	**10,50**	**7,50**	**8,50**	**9,75**

Tischdecken, Halbleinen, schwer

130×130	130×160		155×155
13,50	**16,75**	**18,75**	**21,—**

Indanthren-Decken

110×110	110×127	130×130	130×160
5,75	**5,75**	**8,75**	**10,50**

Künstler-Decken
Spritzdruck, garantiert echt

90×90	130×130		130×160	
6.25	**10,75**	**12,—**	**13,75**	**14,50**

Rein Leinen **Damast-Gedecke** in den feinsten schlesischen Qualitäten bis 510 cm d. i. für 18 Personen

Stickerei-Decken oval, viereckig und rund | **Echt. Klöppeldeck.** in verschiedenen Größen

Bitte beachten Sie unsere festlich dekorierten 10 Schaufenster

F. Lass & Co.

Das Haus der guten Qualitäten — Gegr. 1858

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 14. Dezember 1933

Druck und Verlag von S. W. Giebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 293

Memel, 13. Dezember

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Bestrafungen durch den Kommandanten

Von der Kommandantur werden wir um Veröffentlichung der folgenden Mitteilung ersucht:

Der Kommandant hat den Arbeiter Franz Keller aus Grabsten (Kreis Memel) mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Nach Verbüßung der Strafe wird Keller auf die Dauer von sechs Monaten nach dem Kreise Birsch ausgewiesen. Ferner ist der Besitzer Gustav Klingbeil aus Ziauken (Kreis Memel) mit 300 Lit oder einem Monat Gefängnis bestraft worden. Bei beiden ist die Bestrafung wegen Aufhetzung eines Teiles der Bevölkerung gegen den andern und wegen Verächtlichmachung der Staatsregierung erfolgt. Der Arbeiter Keller und der Besitzer Klingbeil haben am 9. September d. Js. in der Restauration Horn öffentlich Lieder gesungen, die geeignet sind, einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufzuhetzen. Keller hat sich außerdem geweigert, dem Beamten der Staatssicherheitspolizei seinen Personalausweis zu zeigen, hat ihn tätlich angegriffen und beleidigende Aeußerungen über das Staatswappen (Vytis) gemacht.

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!"

Unter dieser Ueberschrift bringen wir in der heute vorliegenden Nummer des Grenzgartens, der heimatkundlichen Beilage unserer Zeitung, zunächst den ersten Teil einer Uebersicht über „Studenten aus dem Memelgebiet auf der Universität Königsberg 1544—1829". Der Grenzgarten enthält dann weiter folgende Beiträge: „Landschulbauten vor 150 Jahren im Memelgebiet", „Ostpreußische Feldweisheit", „Bei unseren Toten" und die ständige Rubrik „Aus Großvaters Jugendzeit".

Johann Tamoschus noch immer vermißt

Wie bereits berichtet, wird seit dem 27. November 1933 der Bademeister Johann Tamoschus vermißt. Tamoschus, der in der Schwanenstraße Nr. 12 wohnte, ist am Nachmittag des 27. November in einigen Schankwirtschaften an der Schwanenstraße gewesen und hat mit anderen Gästen Karten und Billard gespielt. Gegen 10 Uhr abends ist er aus der Restauration „Zum weißen Schwan" fortgegangen. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Die von der Kriminalpolizei angestellten Nachforschungen sind bisher ergebnislos verlaufen. Tamoschus ist entweder einem Unglücksfall oder Verbrechen zum Opfer gefallen. Die Kriminalpolizei bittet unter Hinweis auf das Lichtbild Personen, die über

den Verbleib des Vermißten irgendwelche Angaben machen können, sich im Büro der Polizei im Gerichtsgebäude zu melden. Tamoschus, der am 7. Juni 1899 in Paaschken geboren ist, ist 1,68 Meter groß, hat volles blasses Gesicht, dunkelblondes Haar, kleinen englischen Schnurrbart, graue Augen, einige Goldzähne und im Nacken sowie auf einer Wange Warzen. Er spricht deutsch und litauisch und war mit blauem Anzug, schwarzen Schnürschuhen, grauen wollenen Strümpfen, grauem Filzhut und grünem Ledenmantel bekleidet.

* **Goldene Hochzeit.** Das Ehepaar Ansas Karies und Anna, geb. Simoneit, Bommelsvitte Nr. 63 feiert heute das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Direktorium hat ein Geschenk von 100 Lit bewilligt, das Prediger Dreßler gelegentlich der kirchlichen Feier überreichte. Der Ehemann steht im 84. Lebensjahr und ist schon ziemlich schwach und hinfällig, während die Ehefrau im 76. Lebensjahr stehend noch recht frisch und rüstig ist.

* **Verschiebung der Vorstellung für das Montags-Abonnement am 18. Dezember auf Freitag, den 22. Dezember.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Wegen der großen Vorarbeit, die für Friedrich Forsters Stück „Robinson soll nicht sterben" notwendig war, ist es nicht möglich, die nächste Premiere, Hermann Roßmanns Drama „Flieger", bis zum Montag, dem 18. Dezember, genügend vorzubereiten. Daher gastiert das Schauspielhaus an diesem Abend in Heydekrug mit Schillers „Braut von Messina" und die Vorstellung für die Montags-Abonnenten wird deshalb ausnahmsweise auf Freitag, den 22. Dezember, verlegt werden.

Einmalige Sonntagsaufführung

Robinson soll nicht sterben

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Nach dem geradezu sensationellen Erfolge, den Friedrich Forsters Stück „Robinson soll nicht sterben" bei Presse und Publikum hatte (der Beifall wollte kein Ende nehmen, immer wieder wurde das Spiel durch Beifall auf offener Szene unterbrochen), hat sich die Direktion entschlossen, dieses Stück ausnahmsweise in einer einmaligen Sonntagsaufführung außer Abonnement, am 17. Dezember, erscheinen zu lassen. Es wird bei dieser Gelegenheit noch besonders betont, daß für die höheren Schulen keine Aufführungen von „Robinson soll nicht sterben" vorgesehen sind. Durch diese Sonntagsaufführung ist allen Eltern Gelegenheit gegeben, ihren Kindern das Miterleben dieses hinreißenden Stückes zu ermöglichen. Nach dem großen Premieren-Erfolg ist anzunehmen, daß gleich nach Erscheinen dieser Notiz der Vorverkauf sehr stark einsetzen wird. Es wird daher empfohlen, sich möglichst bald Karten zu sichern.

Heute: Neuer Roman

Vom Memeler Markt

Der Mittwochs-Wochenmarkt hatte nur einen schwachen Verkehr aufzuweisen. Infolgedessen war auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten verhältnismäßig gering. Auch der Fischmarkt war nur schwach beliefert. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Fischerei infolge der ungünstigen Eisverhältnisse noch nicht in vollem Umfange durchgeführt werden kann. Wenn der Frost, der besonders in der vergangenen Nacht ziemlich stark war — das Thermometer zeigte 16 Grad an — noch einige Tage anhalten sollte, dann wird auch die Großfischerei auf dem Eise aufgenommen werden können.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter, wie in der vergangenen Woche, 1,80 bis 2 Lit. Für Eier wurden 20 Cent das Stück gezahlt.

Auf dem Geflügelmarkt wurden hauptsächlich Gänserümpfe angeboten. Volle Rümpfe kosteten 60—80 Cent, und ausgenommene 1 Lit das Pfund. Für lebende Gänse wurden 4—6 Lit verlangt.

Auf dem Gemüsemarkt kostete Weißkohl, Rotkohl, Blumenkohl 30—60 Cent je Kopf, Rosenkohl 50 Cent, Zwiebeln 1 Lit, Mohrrüben 30 Cent das Liter, Sellerie 50 Cent je Bund, Schwarzwurzel 1 Lit das Pfund, Wruken 20—30 Cent das Stück, Aepfel wurden für 50—80 Cent je Liter verkauft.

Die Preise für Fleischwaren hatten sich gegenüber den Preisen der letzten Wochen nicht verändert.

Auf dem Fischmarkt kosteten Quappen 40—50 Cent, Dorsche 20—25 Cent, Hechte 70—80 Cent und Stinte 35 Cent das Pfund.

Feuer in Matzmasuhren

Die Memeler Feuerwehr leistet Löschhilfe bei einem Scheunenbrand

Mittwoch morgen um 8 Uhr wurde die Memeler Feuerwehr nach dem etwa acht Kilometer von Memel entfernt liegenden Matzmasuhren gerufen, wo auf dem Grundstück des Besitzers Tendies Feuer ausgebrochen war. Als die Feuerwehr, die sofort mit dem zweiten Löschzug ausrückte, an der Brandstelle eintraf, war die etwa 15 Meter lange Scheune zum größten Teil schon niedergebrannt. Da Wassermangel bestand, mußte noch der Sprengwagen aus Memel bestellt werden. Die Memeler Feuerwehr konnte ihre Tätigkeit daher nur noch auf das vollständige Löschen der bereits zusammengebrochenen Scheune beschränken und verhüten, daß das Feuer nicht auch auf die in der Nähe stehenden Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus übergriff. In der Scheune befanden sich etwa sieben Fuder Stroh, eine Putzmühle, eine Dreschmaschine und eine Häckselmaschine, die mitverbrannt sind.

Kirchenzettel für Memel

Die Heilsarmee, Tischlerstraße 1: Donnerstag, abends 8 Uhr: 41. Jahresfest, geleitet von Chefsekretär Oberst Stankuweit aus Berlin. [9713

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. Dezember 1933

Aufgeboten: Landwirt George Matzeit mit Wirtin Klara Magda Lange, beide von Girngallen-Matz.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Georg Meikis von hier.

Gestorben: Albertas Kveczas, 1 Jahr alt, Maschinistenwitwe Johanne Bertha Schröder, geb. Klingbeil, 67 Jahre alt, Kutscher August Helm, 82 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Robinson soll nicht sterben", 8 Uhr.

Apollo-Lichtspiele: „Drei blaue Jungs — ein blondes Mädel", 5 und 8¼ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Siegfrieds Tod", 5 und 8¼ Uhr.

Capitol-Lichtspielhaus: „Ich bin ein entflohener Kettensträfling", 5½ und 8½ Uhr.

Gut und vorteilhaft waschen

können Sie nur in weichem Wasser. Geben Sie deshalb immer vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda in den Waschkessel, dann haben Sie immer angenehmes Waschen bei voller Ausnutzung des Waschmittels.

Die wichtigsten Bestimmungen über den Marktverkehr

Die Memeler Polizeiverwaltung hat, wie bereits berichtet, eine neue Verordnung über den Verkehr und den Verkauf von Waren auf den Wochenmärkten der Stadt erlassen. Wir entnehmen dieser Polizeiverordnung, die am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, die nachstehenden wichtigsten Bestimmungen:

Gegenstände des Wochenmarktverkehrs sind: rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Viehes; Fabrikate, deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirtschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht, oder zu den Nebenbeschäftigungen der Landleute der Gegend gehört, oder durch Tagelöhnerarbeit bewirkt wird, mit Ausschluß der geistigen Getränke; Lebensmittel aller Art. Andere als die unter den obigen Begriffen fallenden Gegenstände dürfen auf den Wochenmärkten nicht feilgehalten oder verkauft werden.

In der Markthalle B darf nur mit Fleisch- und Wurstwaren, auf dem Friedrichsmarkt nur mit lebenden Schweinen und auf dem Heumarkt nur mit Heu, Stroh, Holz, Torf, Häcksel und ähnlichen Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft, ausgenommen Getreide, Kartoffeln, Rüben usw., auf den übrigen Marktplätzen nur mit den sonstigen Marktartikeln gehandelt werden. Soweit auf den letzteren Marktplätzen eine räumliche Trennung nach einzelnen Verkaufsgegenständen erforderlich wird, sind die Polizeibeamten befugt, sie entsprechend der ihnen erteilten Anweisung anzuordnen. Während der Zeit des Jahrmarktes werden, soweit die vorstehend genannten Standorte für Zwecke des Jahrmarktes gebraucht werden, für den Handel mit Wochenmarktartikeln andere Standorte zugewiesen. Die Uferplätze des Festungsgrabens von seinem Ostende bis zum Westende der Markthalle D dürfen nicht mit Waren oder Gegenständen belegt werden. Ausnahmen können in besonderen Fällen von den Polizeibeamten zugelassen werden.

Die ordentlichen Wochenmärkte finden statt an jedem Mittwoch und Sonnabend; trifft auf einen dieser Tage ein Feiertag, so findet der Wochenmarkt am Tage vorher statt.

Auf den Plätzen am West- und Ostgiebel der Markthallen, auf der Straße über dem Neuen Markt und in den Markthallen dürfen Gegenstände des Marktverkehrs auch an den anderen Wochentagen feilgehalten werden.

Die Marktzeit der ordentlichen Wochenmärkte beginnt in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 6 Uhr, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März um 7 Uhr; sie endigt an beiden Markttagen um 13 Uhr; für die im Absatz 2 benannten Marktplätze wird die Verkaufszeit auf die Zeit von 7—19 Uhr festgesetzt.

Das Auffahren auf den Marktplätzen und das Auslegen der Waren darf nicht früher als eine Stunde vor Beginn der Marktzeit beginnen.

Die Anfuhr der Fuhrwerke zu den Markthallen darf nur erfolgen am Ost- und Nordeingang der Halle B sowie am Nord- und Westeingang der Halle A. Die Fuhrwerke dürfen an den Eingängen, sowie in den die Markthalle umgebenden Straßenteilen nur zum beschleunigten, ununterbrochenen Ent- bzw. Beladen halten, jedoch nicht länger als 30 Minuten.

Die zum Markt gebrachten Waren, ausgenommen Gebrauchsartikel, dürfen nur in Körben oder Kisten bzw. auf Tischen oder Wagen gelagert werden.

Lebendes Federvieh darf nur in Käfigen mit gitterartigen Wänden oder in Körben, welche mit weitmaschigen Netzen belegt sind, zum Markt gebracht und feilgehalten werden. Die Käfige bzw. Körbe müssen so hoch sein, daß die Tiere bequem darin stehen können, auch dürfen die Körbe usw. nicht überfüllt sein. In den Käfigen ist stets ein mit Wasser gefülltes Gefäß bereitzuhalten. Das Fesseln der Tiere an den Flügeln oder an den Füßen ist verboten. Das Schlachten von Tieren, Abziehen und Rupfen sowie Ausnehmn darf auf den Marktplätzen nicht erfolgen. Unreifes Obst, das zum Markt gebracht wird, ist von dem reifen gesondert zu halten und darf nicht an Kinder unter 14 Jahren verkauft werden. Während der Marktzeit ist auf den Marktplätzen das Feilhalten, Feilbieten und der Verkauf im Umherziehen, sowie das Ausrufen und laute Anpreisen der Waren, das Verteilen und Verteilenlassen von Geschäftsanzeigen, Reklamezetteln und sonstigen Drucksachen und Schriftstücken verboten. Die in der Markthalle C an Dauermieter verpachteten Stände werden als offene Verkaufsstellen angesehen; die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung finden daher auf diese Verkaufsstände keine Anwendung.

Die Verkaufsstellen werden den Verkäufern von den Polizeibeamten bzw. Markt- oder Hallenaufsehern zugewiesen. Es ist verboten, Verkaufsstellen eigenmächtig einzunehmen oder zugewiesene eigenmächtig zu wechseln. Die Ware ist so zu lagern, daß der Fußgängerverkehr nicht behindert wird. Die Verkäufer haben die von ihnen eingenommenen Verkaufsstellen sauber zu halten und nach Verlassen in sauberem Zustande zurückzulassen. Das Füttern von Zugtieren auf den Marktplätzen darf nur mittels Futterbeutel erfolgen. Zugtiere dürfen auf den Marktplätzen, ausgenommen während der Dauer des Vieh- und Pferdemarktes, nicht ausgespannt werden.

Während des Marktverkehrs ist auf den Marktplätzen jede Verletzung des Anstandes und Störung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung verboten. Spätestens eine Stunde nach Schluß des Wochenmarktes sowie des Vieh- und Pferdemarktes und spätestens am Tage nach Schluß des Jahrmarktes müssen sämtliche Stände mit allen Utensilien geräumt sein. Es ist nicht gestattet, ohne besondere Genehmigung Marktutensilien irgendwelcher Art, auf den Marktplätzen oder in der Umgebung auf öffentlichen Straßen stehen zu lassen.

Jeder, der einen Stand auf den Märkten einnimmt, hat dafür das tarifmäßige Standgeld zu entrichten.

Weisse Zähne — gesunde Zähne?

Jeder möchte gern ganz weiße Zähne haben — „sie sehen so gesund aus". In Wirklichkeit brauchen weiße Zähne ganz besondere Pflege, um sie gesund zu erhalten. Am besten mit *Doramad*, der Zahnpaste, die Radium ausstrahlt. Die strahlende Substanz führt ihnen neue Aufbaustoffe zu — sie bleiben gesund und schön weiß.

Heydekrug, 13. Dezember

Eine Versammlung „verschuldeter Haus- und Grundbesitzer"

Zu Dienstag vormittag war im Hotel Kaiserhof durch Inserate eine Versammlung verschuldeter Haus- und Grundbesitzer einberufen worden, zu der etwa 100 Landwirte, in der Hauptsache Marktbesucher, erschienen waren. Die Sprecher, anscheinend die Einberufer dieser Versammlung, waren Besitzer Rhode-Schilleningken, Besitzer Schaak-Atmath und Besitzer Greifenberger-Kukoreiten. Diese forderten die Versammelten durch mehr oder minder sachliche Ausführungen auf, eine Resolution zu unterschreiben, durch welche das Direktorium und der Landtag ersucht werden, ein Gesetz zu schaffen, welches allen Besitzern verschuldeter Grundstücke, die von Privatpersonen, Vereinen und Banken mit Ausnahme der Agrarbank, der Emissionsbank und der Zemes Bankas Hypotheken haben, eine Umschuldung bzw. Akkordierung der Schulden gewährt. Ferner sollen alle Zinsen über 10%, die an die Gläubiger im Laufe der letzten zehn Jahre gezahlt worden sind, zurückgezahlt werden. Schließlich soll die sofortige Einstellung der Zwangsversteigerungen und eine Devisensperre herbeigeführt werden. **Gangbare Wege zu diesen Zielen konnten allerdings von keinem der Redner nachgewiesen werden. Daß das vom Landtage angenommene Gesetz betreffend Maßnahmen zur Verhinderung von Versteigerungen in der Landwirtschaft seinerzeit vom Gouverneur mit Veto belegt worden ist, schien auch dem Sprecher Rhode bekannt zu sein, der vorschlug, an den Gouverneur ein Bittgesuch zu richten zwecks Aufhebung dieses Vetos.** Die mit mehr Begeisterung wie Sachkenntnis vorgetragenen Erklärungen des Redners Schaak-Atmath gipfelten in dem Ausspruch, daß der jetzige Landtag nicht alles getan hätte, was zur Behebung der Notlage in der Landwirtschaft getan werden könnte und daß ihm daher das Mißtrauen ausgesprochen werden müßte. Dieser Redner schlug unter anderem vor, durch eine einmalige zehnprozentige Vermögensabgabe die Landwirtschaft zu entschulden. Da man über den Wortlaut der ersten Resolution zu keiner Einigkeit kommen konnte, wurde geplant, am nächsten Dienstag eine zweite Versammlung abzuhalten. Die Besucher, die teils mit Zwischenrufen, teils schweigend den Ausführungen der Redner gefolgt waren (eine Diskussion war von den Einberufern untersagt) verließen bei der Aufforderung der Veranstalter, eine Unterstützung ihrer Ziele durch Geldspenden in die bereitgehaltenen Teller zu leisten, zum größten Teil fluchtartig den Saal.

Schöffengericht Heydekrug

Einbruchsdiebstahl. Ein Arbeiter Stasys B., der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, hatte sich wegen Einbruchsdiebstahls bei einem Besitzer Pallak zu verantworten. Er war dort eingedrungen und hatte mehrere Kleidungsstücke entwendet, die er zu einer Freundin nach Tauroggen brachte. B. wurde deswegen mit einem Jahr Zuchthaus bestraft; ebenso erhielt eine gewisse Brone S. ein Jahr Zuchthaus, die von einer Besitzertochter in Lapallen eine goldene Armbanduhr gestohlen und diese an ihren Freund für acht Lit verkauft hatte.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Prökuls, 13. Dezember.** [Ankauf von Steinen.] Am Montag fand im Hotel „Preußischer Hof" ein Ankauf von Steinen für die Chausseen Memel—Heydekrug, Bratzischken—Paaschken, Prökuls—Lankuppen, Prökuls—Klischen und Wilkieten—Ayssehnen statt. Benötigt wurden für die Neuschüttung auf der Landeschaussee 40 und auf den Kreischausseen 25 Kubikmeter je Station. Die Steine müssen bis zum 1. Mai 1934 angeliefert sein. Gezahlt werden für Steine auf der Chaussee Memel—Heydekrug 6—8 Lit, auf der Chaussee Bratzischken—Paaschken 4,50—5 Lit, auf den Chausseen Prökuls—Lankuppen und Prökuls—Klischen 6,50 bis 9 Lit und auf der Chaussee Wilkieten—Ayssehnen 5 Lit je Kubikmeter.

bw. **Prökuls, 13. Dezember.** [Holzverkauf.] Am Dienstag fand hier der erste Holztermin in diesem Herbst statt. Zur Versteigerung kam Bau- und Brennholz aus den Försterei Bejehden, Schernen, Aschpurwen, Bliematzen und Klooschen. Gezahlt wurden für Brennholz 4,50—9 Lit je Raummeter und für Bauholz 21—25 Lit je Festmeter.

yr. **Wensken, 13. Dezember.** [Der Radfahrerverein] Wensken hielt am Sonnabend im Gasthause Kaiser eine Mitgliederversammlung ab. In Erledigung der Tagesordnung wurde beschlossen, am Sonnabend, dem 23. Dezember, im Vereinslokal eine Weihnachtsfeier mit Theateraufführungen und anderen Belustigungen zu veranstalten. Ein Festausschuß wurde mit den Vorbereitungen beauftragt. Die Generalversammlung des Vereins wird am 20. Januar stattfinden.

Kreis Heydekrug

bw. **Ruß, 13. Dezember.** [Brennholzspende der Sozialistischen Volksgemeinschaft.] Die Sozialistische Volksgemeinschaft hat kurz vor Eintritt des Frostes für die Notleidenden in Ruß etwa 96 Raummeter Brennschwarten als Winterhilfe gespendet. Das Holz wurde durch Kaufmann Rich. Schaak-Ruß in Memel verladen und mit dem Dampfer „Minge" in zwei Reisen nach Ruß befördert. Die Kosten des Einladens dieses Holzes in Memel und die Fracht für den Dampfer bis Ruß wurden aus Mitteln, die in der Gemeinde Ruß zur Winterhilfe gesammelt waren, bezahlt. Es erhielten nach vorheriger Beratung und Beschluß des Gemeindevorstandes zusammen mit Mitgliedern der Armenkommission und des Kaufmanns Schaak 93 Personen bzw. Familien je ein Raummeter Brennschwarten. Sechs kinderreiche Familien erhielten je zwei Raummeter. Die Gemeindeverwaltung hat die Liste über die erfolgte Verteilung der Sozialistischen Volksgemeinschaft in Memel mit Dank für die Spende eingereicht.

hf. **Michelsakuten, 13. Dezember.** [Unfälle.—Verschiedenes.] An einem der letzten Tage stürzte der 86 Jahre alte Ortsarme K. beim Wasserholen so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus in Heydekrug gebracht. — Infolge Glätte geriet ein Lastwagen einer Memeler Gesellschaft in der Bundelner Forst ins Schleudern und stürzte eine etwa zwei Meter hohe Böschung herunter. Die Pferde und der Fuhrwerkslenker blieben glücklicherweise unverletzt. Der Wagen mußte später mit einem Flaschenzug aufgerichtet werden. — Dieser Tage fand bei Kaufmann Scheer eine Versammlung der Entwässerungsgenossenschaft Kischen-Kiöschen statt. Dabei wurde zum Genossenschaftsvorsteher Besitzer Weisheit-Kischken gewählt. — Als dieser Tage die Besitzerfrau Kurschus über den Hof ging, glitt sie aus. Bei dem Sturz erlitt sie einen komplizierten Nasenbeinbruch. Ihr Zustand soll bedenklich sein.

au. **Gnieballen, 13. Dezember.** [Einbruch.] In einer der letzten Nächte sind bei der Kätnerwitwe M. einige Männer eingedrungen und haben in der Küche nach Geld gesucht. Es war nämlich das Gerücht verbreitet, daß die Frau ersparites Geld in der Küche vergraben haben soll. Die Einbrecher haben mit einem Spaten den Fußboden der Küche, der aus Lehm besteht, vollständig umgegraben. Nach Aussagen der M. können die Einbrecher aber nichts gefunden haben, weil sie angibt, Ersparnisse überhaupt nicht zu besitzen.

Standesamtliche Nachrichten

Saugen. Aufgeboten: Landwirt Wilhelm Dulkies-Utzlöknen mit Landwirtstochter Maria Zebbedies-Szameitkehmen. — Eheschließungen: Besitzer Georg Juschka-Willomeden mit Besitzertochter Friederike Emma Josepeit-Willomeden. — Geboren: ein Sohn: dem Besitzer Franz Jonathal-Willomeden; dem Kaufmann Ernst Mäding-Wietullen; eine Tochter: dem Kaufmann Ernst Mäding-Wietullen; dem Fleischermeister Otto Rose-Saugen; dem Besitzer Ewald Kurschel-Saugen. — Gestorben: Lodmann Adam Lillischkies-Petrellen, 68 Jahre.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen, 12. Dezember.** [Verladebericht.] Durch memelländische Händler und Exporteure wurden am Dienstag auf der Verladestelle Stonischken 260 Schweine für das Saargebiet aufgekauft und über Pogegen exportiert. Gezahlt wurden die üblichen Preise.

sk. **Uebermemel, 12. Dezember.** [Einträglicher Schmuggel von Koscherfleisch.] Einem einträglichen Schmuggel mit Koscherfleisch über die Luisebrücke ist man auf die Spur gekommen. Ein Kaufmann Sacher Schreiber aus Berlin hatte durch den Händler Merin aus Tilsit koscheres Fleisch aus Uebermemel bezogen, das durch Frauen unter Kleidern versteckt in Portionen zu 4 Pfund herübergeschmuggelt worden war, im ganzen etwa 300 Pfund. Angeblich hat natürlich keiner gewußt, daß das Fleisch geschmuggelt wurde, weder der Lieferant, noch der Zwischenhändler, noch der Berliner Abnehmer. Bei dem Geschäft wurde aber sehr gut verdient. Während das Fleisch in Uebermemel mit 40 Pfg. aufgekauft wurde, nahm der Zwischenhändler aus Uebermemel in Tilsit bereits 85 Pfg. und der Berliner Konsument zahlte 1,50 Mark je Pfund bei der Firma Schreiber. Der hohe Preis für Koscherfleisch erklärt sich daraus, daß in Deutschland das Schächten verboten ist, Koscherfleisch also nur illegal eingeführt werden kann. Da das Gefahrenmoment beim Schmuggeln natürlich sehr groß ist, verteuert sich der Preis ganz ungeheuer.

sk. **Stonischken, 12. Dezember.** [Verladebericht.] Durch die Lietuvos Eksportas wurden auf der hiesigen Verladestelle 33 Baconschweine verladen, und zwar nach Memel. Gezahlt wurden die für Sorte I bis III festgesetzten Preise.

sk. **Paulbeistrauch, 12. Dezember.** [300 Eichen verkauft.] Aus dem Forstrevier Paulbeistrauch sind an eine deutsche Holzverarbeitungsfabrik 300 Eichen verkauft worden. Die Eichen müssen rißfrei und kerngesund sein. Mit dem Fällen der Stämme ist bereits begonnen worden. Die Arbeiten müssen bis zum 1. März 1934 beendet sein, denn dann erfolgt die Abnahme Es sollen zum Fällen der Eichen später auch Arbeitslose beschäftigt werden. Die Abfälle werden auf hiesigen Holzmärkten verkauft werden. Die Baumstämme bringen einen guten Preis. Es wird je Festmeter für Klasse I 70 Mark, für Klasse II 65 Mark bezahlt.

ef. **Nattkischken, 9. Dezember.** [Fahrraddiebstahl.] Der Besitzer Krause von hier hatte sein Fahrrad in Coadjuthen vor einer Gastwirtschaft stehengelassen. Als er wieder herauskam, war dasselbe sowie ein einem anderen Radfahrer gehöriges neues Rad spurlos verschwunden. Die sofort benachrichtigte Polizei ermittelte am Spätabend verdächtige Personen in Neustadt und fuhr sogleich per Auto mit K. hinaus. Zusammen mit dem dortigen Polizeibeamten wurde eine Haussuchung vorgenommen. Dabei förderte man vier auseinandergenommene und überall versteckte Fahrräder zutage, darunter auch das des K. Das zweite Rad konnte nicht gefunden werden. Da die Hauptpersonen jedoch nicht anwesend waren, ist es möglich, daß sie mit demselben irgendwo unterwegs waren.

Kaunas, 13. Dezember

150 Landwirte wegen Widerstand verurteilt

h. Der Friedensrichter von Prienai verurteilte dieser Tage 150 Landwirte, die beim Transport von Holz einem Waldbeamten bei der Kontrolle tätlichen Widerstand geleistet hatten, zu je zwei Tagen Arrest oder zu Geldstrafen von je 10 Lit. Die Verurteilten wollen an den Staatspräsidenten ein Kollektivgesuch um Erlaß der Strafe richten.

Die Flachsbearbeitungsfabrik in Mariampol niedergebrannt

h. In Mariampol brannte dieser Tage die Flachsbearbeitungsfabrik der Ukio Bankas nieder. Der Schaden beträgt über 100 000 Lit. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

*

h. Die Leitung des Roten Kreuzes erhielt die Konzession zur Eröffnung eines Lottoklubs in Kaunas. Man rechnet damit, daß dem Roten Kreuz von den Einnahmen monatlich ein Reingewinn von 10 000 Lit verbleiben wird. Der Zeitpunkt der Eröffnung ist noch nicht festgesetzt.

h. **Verbreitung kommunistischer Literatur.** Das Kriegsgericht behandelte gestern einen Prozeß gegen die beiden Janower Einwohner Aronson und Fain, die beide wegen Verbreitung kommunistischer Literatur angeklagt waren. Das Gericht sprach den Angeklagten Fain frei, während Aronson zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde.

h. **Schwerer Unfall.** In der Oelfabrik „Ringuva" in Schanzen ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Arbeiter, der an einer Maschine beschäftigt war, geriet mit der Hand in die Walze, wobei ihm sämtliche Finger abgerissen wurden. Er wurde mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus eingeliefert.

*

* **Polangen, 13. Dezember.** [Eine Leiche angeschwemmt.] Dieser Tage hat die See unweit Polangen eine weibliche Leiche angeschwemmt. Es wurde anfangs vermutet, daß es sich bei der Leiche um die in Schwarzort ertrunkene Frau Lautzening handele. Die späteren Feststellungen haben jedoch ergeben, daß es Frau Lautzening nicht sein kann, weil die Leiche u. a. auch ein Korsett trägt, das Frau Lautzening nicht trug. Uebrigens soll es sich bei der Leiche um eine jüngere Frau handeln.

Ostpreußen

Tilsits Schenkendorffeier

ko. **Tilsit, 13. Dezember.** Einen grandiosen Auftakt zu den Feiern, die gegenwärtig in Tilsit, der Geburtsstadt des Dichters Max von Schenkendorf anläßlich seines 150. Geburtstages stattfinden, bildete eine machtvolle Kundgebung am Sonntag vormittag vor dem festlich geschmückten Schenkendorf-Denkmal. In großer Zahl waren die nationalen Verbände zu dieser Feier angetreten, auch ein Zug Reichswehr und Abordnungen der Schutzpolizei waren vertreten. Fast die ganze Bevölkerung der Stadt nahm an der Feier freudigen Anteil.

Nachdem die Kapelle des Reiter-Regiments den Yorckschen Jägermarsch gespielt hatte, hielt Generalleutnant Max von Schenkendorf eine kurze Ansprache und legte im Namen der Familie Schenkendorf am Denkmal einen Kranz nieder. Nach weiteren Ansprachen des Bürgermeisters Wittgen von Koblenz und des Tilsiter Oberbürgermeisters Dr. Salge hielt Studiendirektor Dr. Gloger die Festansprache. Im Stadttheater in Tilsit fand alsdann am Nachmittag eine vom Kampfbund für deutsche Kultur veranstaltete Schenkendorf-Gedenkfeier statt.

Geisteskranker zehn Jahre gefangen gehalten

ko. **Garnsee, 13. Dezember.** Gelegentlich einer Ermittelungssache hatten Kriminal- und Landjägereibeamte auf dem Gehöft des Eigentümers Christ in Schwarzhof dienstlich zu tun. Da ein Oberlandjäger gehört hatte, daß sich bei dem Eigentümer dessen geisteskranker Bruder aufhalten sollte, nahm er die Gelegenheit wahr, die wohnliche Unterkunft des Geisteskranken zu besichtigen. Ueber das Ergebnis berichtet die „Weichsel-Zeitung": Als der Oberlandjäger den Raum betrat, schlug ihm ein ekelhafter Gestank entgegen. Die Kammer war dunkel wie ein Grab. Der Anblick, der sich ihm bot, spottet jeder Beschreibung. Der Geisteskranke saß auf einem Bettgestell, nackt, mit hochgezogenen Knien. Der Eintretende war anfangs im Zweifel, ob es überhaupt ein Mensch sei. Der Geisteskranke hatte einen etwa bis auf die halbe Brust hängenden struppigen Bart. Seine Beine und sein Körper waren mit einer alten Kotkruste bedeckt. Der Fußboden war monatelang nicht gesäubert worden. Körperliche Pflege ist dem Kranken überhaupt nicht zuteil geworden. Er ist 45 Jahre alt, machte aber den Eindruck eines verkommenen Siebzigjährigen. Das Lager des Kranken bestand aus einem alten Bettgestell, das mit altem, verrotteten und verstocktem Stroh und kotbeklebten Lumpen angefüllt war. In dem Raum befand sich ein halbes Fenster, das durch Laden verschlossen war. Es herrschte somit dort dauernde Dunkelheit. In diesen Verhältnissen hat der Kranke über zehn Jahre hausen müssen. Der Oberlandjäger zog einen Arzt hinzu, der die Ueberführung des Kranken in das Krankenhaus Marienwerder anordnete. Daß der Kranke bei diesen Verhältnissen überhaupt noch am Leben war, ist sicher nur seiner starken Körpernatur zu verdanken.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 16,30: Erkrankungen von Schafen. 16,50: Rechtsberatung. 17,10: Blas-Orchester-Konzert. 17,40: Die Wärme auf der Erdoberfläche. 18: Vergangenheit der Stadt Telsiai. 18,20: Schallplattenmusik. 19,30: Konzert (Mandolinensextett). 20: Vortrag. 20,20: Konzert. 21: Sportdienst. 21,10: Vortrag. 21,40: Litauische Novellen. 22: Konzert.

Königsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 9,05: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen (Eine Mutter packt mit ihrem 6jährigen Sohn ein Paket). 11,30 und 13,05: Konzert. 15,20: Bücherstunde. 15,30: Jugendstunde (Unterhaltung). 16: Aus alten Operetten. 17: Allerlei lustige Volkslieder und Märchen. 18: Der Ruf ins Leben (Gedichte). 18,25: Landfunk (Die Arbeit des Landwirts im Winter). 19: Stunde der Nation: Weihnachtliche Musik. 20: Nachrichten, Wetter. 20,05: Bunter Tanz-Abend. In den Pausen (22): Nachrichten, Wetter, Sport; (22,30 bis 22,45): Von Washington: Worüber man in Amerika spricht.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,10: Schulfunk (Weihnachtsbücherstunde). 10,50: Turn- und Sportstunde. 11,30: Vortrag: Germanische Spuren in Spanien. 11,45: Zeitfunk. 12 und 14: Konzert. 14,45: Kinderstunde (Geschenkgeschichten). 15,10: Ein Dialog aus Platos „Staat". 15,45: Bücherstunde. 16: Konzert. 17: Spinnstubenlieder und -geschichten. 17,25: Teemusik. 18: Jugendstunde: Was lernen wir von der Ausstellung „Die Kamera"? 18,30: Stunde der Scholle: Vom Alter märkischer Bauerngeschlechter. 19: Stunde der Nation. 20: „Lustiges Lumpenpack", Hörspiel. 21,30: Lieder, Opernarien und Duette. 22,30: Worüber man in Amerika spricht. 23: Tanzmusik.

Breslau (Welle 325). 17,50: Kleine Klaviermusik. 20,30: „Liebe, du Himmel auf Erden!" (Ein musikalisches Stelldichein zu Vieren). 22,45: Nachtmusik.

Langenberg (Welle 472,4). 16: Konzert 1. Konzert der 250 Sänger. 2. Konzert auf zwei Flügeln. 3. Kammermusik. 4. Aus der deutschen Oper). 18,35: Das geht jeden an! 20: Griff ins Heute. 20,10: Erzähler aus dem Rhein-Main-Gebiet. 20,45: Horch auf den Klang der Zither. 22,20: Stippvisite. 23: Tanzmusik. 00,30: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 15,30: Kinderstunde: Peter Schnipf, der Ausreißer. 15,55: Aus Operetten. 17,20: Musik für Cembalo und Cello. 19: Aus der Zeit der jungen Liebe. 19: Konzert des Grazer städtischen Opernorchesters. 21: Orchesterkonzert. 22,30: Abendkonzert.

Prag (Welle 488,6). 19,50: Konzert. 20,30: Uebertragung einer Komödie von Brünn. 22,25: Tschechische Tänze für Klavier.

Achtung! Obermelker!

Suche zum 1. April 1934 für meine hiesige Stelle in Großlitauen (9718

Nachfolger

Gute Zeugnisse erforderlich. Herde etwa 35 Großvieh und 20 Jungvieh. Hof 20 Minuten Autobus von Schaulen. Nach brieflicher Verabredung persönliches Hierherkommen verlangt. Autobus: Tauroggen—Schaulen. Reise wird bezahlt.

Schreiben an: Oberschweizer Armalis Paštas ir dvaras: Bubiai

Stempel liefert schnell und billig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G

Die Beleidigung, die ich dem Fräulein **A. Tenelgkeit** aus **Schmalleningken** zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück und leiste Abbitte.

Johann Karvelis

Schmalleningken, den 11. 12. 33.

Uebermemel

Arbeitswagen

3—4 Zoll stark, sucht zu kaufen 9747

Armonelt Uebermemel.

Schmalleningken

Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich im Hause des Kaufmanns **J. Schimkowitz** in **Schmalleningken** ein

Friseurgeschäft

eröffnet habe und bitte höfl., mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. [9703

Hochachtungsvoll

A. Čirtok, Friseur

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von PAUL HAIN

Erstes Kapitel

Der Wagen hielt mit einem Ruck vor dem Pförtnerhaus von Sanssouci. Die Pferde warfen die Köpfe und schnupperten in die laue Frühlingsluft.

Wenzel Wuppdich, der Pförtner, stelzte schleunigst aus der Tür. Ein langer, strammer Kerl mit einem militärischen Schnauzbart. Aber er lahmte. Früher einer der besten, „langen Kerle" unter den Grenadieren des großen Fridericus, hatte ihm eine Kugel in der Schlacht bei Hohenfriedberg die linke Kniescheibe zertrümmert. Seit der Zeit war er Pförtner in Sanssouci und hatte sich das Pfeifenrauchen angewöhnt.

Im übrigen war er durchaus zufrieden mit seinem Schicksal. Bei allem schuldigen Respekt vor seinem königlichen Herrn — der Beruf eines Pförtners in Sanssouci war immerhin angenehmer, als Flügelmann bei den friderizianischen Grenadieren zu sein.

Seine Eheliebste blinzelte hinter der Gardine des Fensters hervor, und ein paar Schmutzfinken, den Finger in die Nase gebohrt, standen vor dem offenen Tor und glotzten die staubbedeckte Karosse an mit den stampfenden Pferden.

Hauptmann Köckeritz stieg aus dem Wagen. Eine schlanke, elegante, militärische Erscheinung. Das kühne, scharf geprägte, schmale Gesicht zeugte von Energie und Entschlossenheit, um den Mund aber lag ein Zug feiner ein wenig fraulicher Weichheit, und in den stahlblauen Augen war ein fast knabenhaftes, jugendliches Glänzen.

Wenzel Wuppdich dienerte respektvoll.

„Euer Gnaden —"

„Hauptmann von Köckeritz heiße ich, weiß Er das nicht mehr?"

„Ja — natürlich —"

„Wollt' ich auch meinen. Lange nicht gesehen, wie? Ja, wie die Zeit vergeht."

Köckeritz klopfte ihm freundlich auf die Schulter. Rückte ein wenig an dem Dreispitz, ob er auch richtig säße, und knipste ein Staubfleckchen mit dem Finger von dem roten Aufschlag seines Galarockes

„Seine Majestät erwartet mich. Ich mach' den Weg durch den Park zu Fuß bis zum Schloß.

„Sehr wohl, Herr Hauptmann."

Köckeritz entlohnte den Kutscher.

„War eine passable Fahrt von Berlin nach Potsdam. Seine Gäule sind tüchtig. Glück zur Heimfahrt."

Der Kutscher strich mit vergnügtem Grinsen den Lohn und das freigebige Trinkgeld ein.

Köckeritz grüßte kurz und schritt davon. Wenzel Wuppdich schaute ihm schmunzelnd nach. War doch noch immer ein schneidiger Kerl, der Hauptmann, von der tadellos gepuderten Zopfperücke unter dem Dreispitz bis zu den glänzend lackierten, hochschäftigen Stulpstiefeln. Bei Hohenfriedberg und Soor hatte er ein Regiment Grenadiere als blutjunger Leutnant in das Schrapnellfeuer der Oesterreicher geführt — damals hatte Wenzel als Flügelmann sein Stück Eisen ins Knie gekriegt. Aber es war doch eine feine Attacke gewesen — Kreuzbomben und Granaten! Wenzel Wuppdich gab sich ordentlich einen Ruck bei der Erinnerung daran.

Gott — das war ja schon eine Weile her! Anno 1745! Und jetzt schrieb man den 10. April 1756.

Ja — wie die Zeit verging!

Er humpelte ins Haus zurück, während der Wagen, von dem lärmenden Kindervolk ein Stück begleitet, wieder aus dem Tor hinausfuhr.

„Der Köckeritz war's," berichtete Wuppdich seiner neugierigen Eheliebsten, der drei, vier kleine Bälger wie die Orgelpfeifen an der Schürze hingen. „Hab' neulich schon gehört, er ist von Berlin abkommandiert nach Potsdam. Wird sich nun wohl bei Seiner Majestät vorstellen."

„Da werden die Jungfern hier ihre Herzen in acht nehmen müssen!" lachte die kleine hübsche Frau und hatte blitzblanke Augen. „Der Herr Hauptmann hat doch eine Vorliebe für adrette — Krinolinen, haha! Das weiß man doch. Was der in Berlin alles angerichtet hat!"

„Ein Teufelskerl ist er schon. Aber wenn ich der Herr Hauptmann wär', noch jung und schmuck wie ein Adonis — meiner Seel', ich tät's auch so machen!"

Wenzel Wuppdich kniff schalkhaft ein Auge zu.

„I, du Filou! Untersteh Er sich! Wart, mir so etwas in meine ehrlichen Augen zu sagen!"

Madame Wuppdich sprang hurtig auf und zog ihren verdutzten Eheherrn an den Ohrläppchen. Sie reichte gerade noch mit ausgereckten Armen bis dorthin. Wenzel wußte nichts Besseres zu tun, als die kleine Frau mit einem Schwung hochzunehmen und ihr den Mund mit einem herzhaften Kuß zu verschließen.

Die vier „Orgelpfeifen" lärmten vergnügt in dieses Intermezzo hinein, und der Familienvater erklärte lachend:

„Aber ich bin ja Gott sei Dank nur der Wenzel Wuppdich, und im übrigen gibt's ja eine so adrette Frau wie dich in ganz Preußen nicht mehr."

Der Friede war wiederhergestellt, und die kleine Frau Anneliese stopfte ihrem Eheliebsten höchst eigenhändig wieder die ausgegangene Pfeife von neuem.

Der Hauptmann von Köckeritz wanderte inzwischen durch den Park, dieses köstliche Meisterwerk romantischer Gartenbaukultur.

Der Frühling war heuer früh ins Land gekommen, und trotzdem der Kalendermonat eigentlich Sturm und Regen und Ungemütlichkeit vorschrieb, war es doch schon ganz frühlingshaft, voll Wärme, Blütenduft und Heiterkeit.

Die Wegsetten der glattgeschorenen Rasenflächen waren mit sorgsam gepflegten Blumenreihen bestickt, Wasserkünste nach französischer Art sprudelten hier und da, vor dunkelblauen Boskettkulissen standen marmorne Figuren voll Würde, und Laubengänge, mit violetter Schattendämmerung angefüllt, schienen noch voll vom Liebesgeflüster koketter Hofdamen und zärtlicher Kavaliere zu sein.

Köckeritz lächelte verträumt.

Er war erst einmal in Sanssouci gewesen. Das war vor einigen Jahren und im Winter, anläßlich einer musikalischen Zusammenkunft, auf der der König selbst ein Instrument, seine geliebte Flöte, gespielt hatte. Erst vor sieben, acht Jahren hatte er dieses neue, einsame Schloß bezogen, als Ruhesitz nach den Strapazen des Zweiten Schlesischen Krieges. Im Winter aber sehen die schönsten Parks der Welt leer und luftlos aus.

„Welch schöne Einsamkeit! So recht geeignet für verliebte Spiele, haha! Schloß Sanssouci — Schloß ohne Sorge! Justament, so sieht dieser Park aus."

Köckeritz blickte sich genußvoll um.

Noch war das Schloß nicht zu sehen.

Er hatte es gar nicht so eilig, unter die Augen seines königlichen Herrn zu kommen. Letzten Endes war diese Versetzung durch königliches Dekret von Berlin nach Potsdam doch nur eine Strafe, keinesfalls ein besonderer Gnadenbeweis. Der Köckeritz hatte in Berlin zuviel Jungfernherzen geknickt!

Er mußte leise lachen.

Zum Henker mit den verdammten Angebern und Spionen! Aber er hätte sich eigentlich denken können, daß es mal soweit käme! Zum Teufel, was sollte man auch in den langen, kriegslosen Jahren seit Anno sechsundvierzig anstellen? Kasernendienst, Gamaschendienst, Manöverdienst — es hing einem schon zum Halse heraus!

Was blieb anderes übrig als die Liebe!

Natürlich — die Liebe!

In diesem Park schien ja beinahe die Liebe zu Hause zu sein. Soviel lauschige Ecken und Winkel, soviel Duft von Rosen und bunten, märchenhaften Blumen, Herrgott!

(Fortsetzung folgt).

Das Reich der Frau

Nr. 293 Donnerstag, den 14. Dezember 1933

Beilage des Memeler Dampfboots

Eine Teestunde mit meinem Jungen

Hanna Bünnig-Vissering

Als ich heute am Sonnabend, dem prosaischen Tag der Woche, müde und mit allerlei Paketen bepackt nach Hause kam, empfing mich mein Junge mit einem feierträglichen Lächeln, das Männer und Jünglinge sehr im Gegensatz zu den hausfraulichen Gesichtern bereits am Sonnabend mittag zu tragen pflegen. — Nach dem melancholischen Herbstnachmittag, durch den ich eben gegangen kam, der im raschelnden Laub und im leisen Flug toter Blätter voll Verlassenheit war, empfand ich das Glück, erwartet und von einem lieben, frohen Gesicht empfangen zu werden, besonders stark. — Alle noch auf mich wartende Arbeit bedeckte ich mit Augen der Liebe und bereitete meinem Jungen und mir einen festlichen Teetisch. —

Bei dampfendem Tee und Sonntagskuchen erzählt er allerlei Heiteres aus der Schule, das mir nun, da er kurz vorm Abitur steht, schon wie aus längst vergangener Zeit klingen will; dann läßt er Themen aus der Schule, die ihn zum Nachdenken angeregt haben, im Gespräch vorüberziehen. Seitdem Rassenkunde in den Lehrplan aufgenommen wurde, interessiert er sich für alles, was unsere Familien und Namen betrifft. —

Er erzählt von den interessanten Stunden seines jungen Deutschlehrers, bei dem sie zuletzt „Torquato Tasso" gelesen und eben beendet haben, und der ihnen für die nächste Stunde über den Schluß die Denkaufgabe in der Form stellte: „Der Tasso schließt mit einer Quint, finden Sie die Tonica". — Wir überlegen gemeinsam und kommen zu dem Resultat, daß Goethe die Lösung offen gelassen hat — die Quint —, und daß die notwendige Wandlung Tassos — die Tonica — sein wird. — Im Literarischen Verein der Schule haben sie zuletzt Balladen und Gedichte von Lulu Strauß v. Torney gelesen, worüber in der nachfolgenden Diskussion ein heftiges Für und Wider entbrannt sei. Viele seiner Kameraden vertraten die Ansicht, daß die Dichtung zu skeptisch dem Leben gegenüberstände und daß sie ihnen in ihrem melancholischen Klang lebensfern erschiene. Er selbst empfände die Dichtung wahr und schön, hätte aber die Ansicht der anderen nicht klar zu widerlegen gewußt. —

Langsam spreche ich den Titel dieser wundervollen Balladen- und Gedichtsammlung: „Reif steht die Saat" und denke vorsichtig laut weiter: Wenn die Saat im Leben eines Menschen reif geworden ist, dann ist Glück und Leid nie an der Oberfläche geblieben, sondern sie sind schwer empfunden tief gefallen und haben alle Saiten der Seele berührt. Je künstlerischer und häufiger die Saiten eines Instrumentes angeschlagen werden, je empfindlicher werden sie, so daß endlich das Anklingen eines Tones die Skala aller Töne im leisen Mitklingen durchläuft.

So ist auch das feineingespielte Instrument der Seele zu verstehen: Kein Glück kann mehr in ihr jubeln, ohne auch die ernsten Töne der schwerverlebten Stunden anzurühren, und kein Leid kann ohne die zarten Untertöne einmal erlebten Glückes in ihr weinen. Und das heißt reif geworden sein, heißt das Leben mit der Kraft zum Leben bejahen, die Glück mit Ernst und Leid mit dem Lächeln glücklicher Erinnerungen begrenzt, damit sie nicht ins Uferlose gleiten.

Mein Junge schwieg, wie immer, wenn er etwas verstanden hat, das für seine jungen Jahre nicht so ganz einfach zu verstehen ist. Aber, wenn auch das Leben sein ernstes Spiel in ihm kaum begonnen hat, so wird er nun doch den zarten Widerhall in sich bei der dunklen Grundmelodie jeder reifen Dichtung, die dieselbe wie die jedes reifen Lebens sein muß, besser verstehen können. —

Nun ist es bald Mitternacht, und ich habe unsere sonnabendliche Teestunde im Niederschreiben festgehalten, weil ich glaube, daß wir manchmal übern Alltag etwas versäumen, was der Sonntag nicht mehr bringt. —

Gasschutz für Säuglinge

In Frankreich hat man diesen Gasschutz für Säuglinge konstruiert: in eine hermetisch abschließende Tasche wird bei Giftgasgefahr das Kind gelegt, das den zum Atmen notwendigen Sauerstoff aus einem außen befindlichen kleinen Stahlbehälter erhält.

Modisches für Schnee- und Eissport

Die Minusgrade am Thermometer sind die besten Freunde aller Wintersportler, während „Matsch" ihre Laune bis zum Gefrierpunkt sinken läßt. Obgleich sportliches Können ihr erster Programmpunkt bleiben wird, so wollen sie doch auch ihr Aeußeres nicht vernachlässigen.

Viel beneidet sind die Bewohner der Wintersportgebiete, und der Großstädter sucht Ersatz in einer bescheidenen Winterreise, die nicht als Luxus angesehen werden sollte, denn die Wintersonne hat ja den gleichen belebenden Einfluß auf Körper und Geist wie die heiße des Sommers.

Die Dame braucht vor allem einen recht molligen Reise- und Sportmantel, vornehmlich aus Kamelhaar- und derben Wollstoffen. Außer dem bekannten Beige gibt es wieder graue und braune Mischgewebe, deren Reiz im flockigen Charakter liegt. Neu ist die hochgeschlossene Form mit Umlegekragen, unter dem ein wirkungsvoller farbiger Schal gebunden wird. Breite Steppnähte und drei nur bis zur Taille reichende Knöpfe beleben ihn. Die Raglanärmel haben, der Mode entsprechend, ein wenig Schulterbetonung durch geschickte Abnäher oder durch ein wenig steife Unterlage erreicht. Die Weite der hohen Manschetten wird man so beschränken, daß die Stulpen der modernen wollenen und pelzgefütterten Lederhandschuhe darüber getragen werden können. Zur Reise und für den Vormittag bei sportlichen Schauveranstaltungen ist ein wollenes Stichelhaar- oder Jerseykleid bestimmt, zu dem am besten eine passende Mütze angefertigt wird. Wichtig und praktisch sind ein paar wollene Strickblusen, die zum Rock, zum Sportanzug und auch über dem Kleid getragen werden können.

Am Skianzug hat die Mode nicht viel zu ändern gefunden, denn seine Form ist von jeher so durchdacht, daß sie vor allem praktischen Zwecken dient. Wasserdichter Skiflausch und Gabardine sind außer Burberry die zuverlässigsten Stoffe, und die Jacke aus gleichem Material sollte für die Dame über die Hüften reichen, weil dadurch die Figur ausgeglichener wirkt. Neu an dieser Jacke ist ein Gummizug im Rücken und in der Taille, durch den der Sitz auch dann reguliert wird, wenn wollenes Unterzeug darunterzogen wurde. Bei den Beinkleidern kommt die bekannte norwegische überfallende Form in Frage, denn Knickerbockers wird es nur für Schlanke geben, die durch die doppelten wollenen Strümpfe und die derben Schuhe nicht grotesk wirken können. Außer in blau und schwarz wird man diesmal grau-, braun- und grünkarierte Knickers tragen, und zwar aus einem derben, deutschen Wollstoff, aus dem sich auch die mit angeschnittenem Schal versehene Bluse und das Mützchen anfertigen lassen. Wie wär's mit solchem Mützchen mit angeschnittenen Ohrenlaschen, die man mit Watteline und Seide abfüttert?

Die Aussichten für Eissport scheinen günstig, und darum wird die Anfertigung eines Eislaufkostüms lohnen. Mit einem weiten, pelzbesetzten Rock und einem kurzen Schößchenjackett. Aus Samt, Duvetine oder derbem Wollstoff, und aus gleichem Material die über den Knien anliegenden Beinkleider. Solch Kostüm ist auch für Mädchen praktisch und hübsch.

mkk.

Die Weihnachtsbäckerei beginnt

Dominosteine. 400 Gramm Mehl werden mit 200 Gramm Butter abgerührt, zwei ganze Eier, zwei Dotter, drei Eßlöffel voll saurem Rahm und drei Eßlöffel voll Zucker darunter gearbeitet, in zwei messerdicken Blättchen gebacken, die man erkalten läßt und mit Marmelade aufeinandersetzt, heiß glasiert und dann mit einem Messer in dominogroße Stücke teilt.

Der braune Lebkuchen wird aus drei Pfund grobem Mehl, 2 Pfund Honig und Sirup gemischt, 1 Pfund Zucker, ½ Pfund Mandeln und 4 Eiern bereitet. Außerdem gibt man 20 Gramm gestoßene Nelken, 20 Gramm gestoßenen Zimt, 15 Gramm Pottasche in Milch gelöst, 2 Päckchen Backpulver und ein wenig Orangen- und Zitronenschalen dazu. Der Teig soll, ehe er verarbeitet wird, eine Nacht kühl stehen. Zu Lebkuchen und Pfeffernüssen kann je nach Geschmack Zucker- oder Schokoladenguß gewählt werden.

Buchstabengebäck ist immer eine besondere Freude. Man schlägt drei Eiweiß zum Schneiden steif, gibt gestoßene Vanille, 100 Gramm feinen Zucker, einen halben Teelöffel Backpulver und so viel Mehl dazu, daß man einen glatten Teig erhält, den man ausrollen kann. Aus diesem Teig sticht man nun Buchstaben, auch Zahlen aus, legt diese auf eingefettete Backbleche und läßt sie an warmem Ort erst einige Stunden übertrocknen, bevor man sie bei gelinder Hitze bäckt. Das fertige Buchstabengebäck wird, wenn es aus dem Ofen kommt, noch leicht mit feiner Fruchtmarmelade bestrichen und mit buntem Streuzucker oder Raspelschokolade bestreut.

Billige Plätzchen. Zwei Pfund Mehl, zwei ganze Eier, ein Pfund Zucker, ein halbes Pfund Kunsthonig, 80 Gramm Butter, eine Tasse warme Milch, zwei Teelöffel Zimt, etwas gestoßene Nelken und Anis, Zitronensaft nach Geschmack, vier Teelöffel Natron. Die Masse wird tüchtig durchgeknetet, ausgerollt, in Formen ausgestochen und bei leichter Hitze im Ofen hellgelb gebacken.

Husten und Keuchhusten

Die Ansicht, ein Husten sei nur in der kalten Jahreszeit, aber nicht im Sommer möglich, ist falsch. Es gibt einen Sommer- und einen Winterhusten, die beide gleich gefährlich werden können. Die Ursache ist meistenteils eine Reizung der Schleimhäute durch zu schnellen Temperaturwechsel, dem man im Winter allerdings mehr, durch ungleiche Heizung, ausgesetzt ist, und durch unzuträgliche Luft, wodurch das Eindringen von Schleim in die Bronchien erfolgt. Die Atemwege wehren sich gegen das Eindringen des Schleimes dadurch, daß durch die Luftstöße der Lunge — Husten! — versucht wird, den Schleim wieder hinauszuwerfen! Keuchhusten, besonders in akuten Fällen, ist weit gefährlicher und langwieriger. Bei der wirksamen Behandlung kommt es besonders darauf an, den Schleim zu lösen und auf anderem Wege als durch die Atmungskanäle zu entfernen, sowie die Schleimhäute von der übermäßigen Absonderung zu heilen. In Zweifelsfällen von Keuchhusten sollte stets ärztliche Beratung hinzugezogen werden. Der Husten kann schon durch warme bis heiße Umschläge um den Hals wirksam behandelt werden, auch eine ebensolche Brustpackung ist sehr gut. Innerlich hilft mancherlei. Sehr wirksam ist Pfefferminztee, der mit Honig gesüßt wurde oder mit Kandiszucker. Auch Brustbouillon leistet gute Dienste, und zwar zusammengesetzt aus einem halben Liter ungesalzener, leicht gezuckerter Bouillon und einem halben Liter Milch. Das Getränk wird dem Kranken so heiß wie möglich gereicht.

Sehr empfehlenswert ist ein anderes probates Mittel, und zwar der langsame Genuß stark gezuckerten Gelbeies auf nüchternen Magen. Man muß das Ei ganz langsam vom Löffel schlürfen und die Kehle hinuntergleiten lassen.

Schließlich half schon sehr vielen folgendes Verfahren: Man wäscht ein viertel Pfund Reis gut ab, läßt es in Wasser quellen und ganz kurz aufkochen. Zu dem Wasser mischt man einen Aufguß von Süßholz oder Lakritze mit Eibischwurzeln und süßt alsdann mit Honig. Auch gegen Keuchhusten ist genanntes Mittel gut, und zwar solange, bis der Arzt kommt, um die Schmerzen zu lindern. Luftveränderung ist, wenn möglich, bei solchen Erkrankungen ein wertvoller Heilfaktor, der nicht unterschätzt werden sollte. Wer es irgendwie ermöglichen kann, sollte bei Husten-, besonders bei Keuchhustenanfällen für Luftwechsel Sorge tragen.

Kontrolliere deine Heizung

Mangelhafte Heizvorrichtungen können Gesundheitsschädigungen mannigfacher Art verursachen. Ungleichmäßig erwärmte Räume sind oft schuld daran, daß sich leicht Erkältungskrankheiten einstellen. Rauch in der Zimmerluft wirkt reizend auf die Augenbindehaut, sowie auf die Luftwege und ruft Kopfschmerzen hervor. Andere Verbrennungsgase, insbesondere Kohlendunst, haben schon oft tödliche Vergiftungen hervorgerufen.

Brenzlige Gerüche verbreitet oft der einfache eiserne Ofen, da die bis zur Glut gesteigerte Hitze des Eisenrohrs den aus der umgebenden Luft abgelagerten Staub verkohlt.

Der Luftaustrocknung wirkt man durch Aufstellung einer mit Wasser gefüllten Schale in der Nähe des Ofens entgegen. Besonders bei Zentralheizung ist darauf zu sehen, daß die Luft in den erwärmten Räumen durch Verdampfung von Wasser vor übermäßiger Trockenheit bewahrt wird. Die Heizkammern und die Kanäle der Luftheizung müssen sorgfältig staubfrei gehalten werden, da das Austrocknen des Staubes einen unangenehmen Geruch in den Räumen und ein lästiges Gefühl auf den Schleimhäuten der Atemwege hervorruft.

Wann und wie Entfettungskur?

Diät – und doch satt sein / Der Wasserentzug / Kalorienausscheidung und -Zufuhr

Eine unschädliche Abmagerung herbeizuführen ist auch heute noch das Ziel vieler Fettleibigen, die, abgesehen von allen Gesundheitsstörungen, der Beachtung ihrer Mitmenschen entgehen wollen. Trotz vieler mehr oder weniger unschädlicher Medikamente ist dazu eine geordnete Diät die beste Kur. Sie hat von dem Gesichtspunkt aus zu erfolgen, daß die Zufuhr der Nahrungseinheiten, auch Kalorien genannt, bei gleicher oder erhöhter Kalorienabfuhr möglichst gering gehalten werden muß. Wenn dies gelingt, wird nämlich der Körper gezwungen, an seine Reserven heranzugehen und die fehlenden Kalorien durch Verbrennung von körpereigenem Fett beizusteuern. Die zuzuführenden Nahrungseinheiten dürfen jedoch gerade bei Fettleibigen nicht einfach nach ihrem Körpergewicht gewertet werden, da ja in ihm auch sehr viel Fettgewebe mitgerechnet ist, das lediglich unnützen Ballast darstellt und keinen vollwertigen Bestandteil unseres Organismus, den wir unbedingt erhalten müssen.

Zur Entfettungskur kann man auch ruhig Fleisch verordnen, da es besonders sättigt und außerdem den Mindestbedarf an dem lebenswichtigen Eiweiß garantiert. Eine einseitige Fleischernährung ist auf die Dauer nicht möglich, da bei dem Fehlen jeglicher Kohlehydrate sonst alles Eiweiß wieder ausgeschieden wird. Deshalb werden die Kohlehydrate am besten in Form von Brot, Obst, Gemüse und Kompott beigefügt, da auf diese Weise eine möglichst rasche Sättigung ohne allzu große Nahrungsaufnahme erzielt wird. Die Sättigung spielt bei der Entfettungskur überhaupt eine sehr große Rolle. Es ist vollkommen falsch, lange Zeit überhaupt nichts zu essen, da dann eine Ueberhungerung eintritt, die in ihren nachteiligen Folgen oft nur mit einer einmaligen umfangreichen Mahlzeit zu bekämpfen ist, welche jeden Entfettungserfolg wieder illusorisch macht. Kleine Mahlzeiten in geringen Abständen sind bedeutend empfehlenswerter.

Viel diskutiert wird auch die Getränkefrage. Kaltes Wasser ist vielleicht gar nicht schädlich, da der Körper zu seiner Erwärmung Kalorieneinheiten abgeben muß, die dann nicht mehr zum Fettansatz benutzt werden können. Auch abführende Mineralwässer lassen mit Erfolg viele Kalorien ungenützt ausscheiden. Manchmal jedoch kann aber auch Wasserentziehung äußerst angebracht sein. Der berühmte Arzt Schweninger hat festgestellt, daß Leute, die an Wassertrinken beim Essen gewöhnt sind, beim Weglassen des Trinkens die Eßlust verlieren und daher weniger Nahrung zu sich nehmen. Ein plötzlicher Wasserentzug führt außerdem einen Sturz aus den Wasserreserven des Körpers herbei und gewährleistet so einen moralischen Anfangserfolg bei der Entfettungskur, der allerdings nur ganz vorübergehend sich auswirkt.

Alle diese Maßnahmen dienen lediglich dazu, die Kalorienzufuhr einzuschränken. Um die Kalorienausscheidung zu vermehren, nimmt man zweckmäßig gymnastische Uebungen, Gehkuren usw. vor. Auch kalte Duschen haben denselben Erfolg, wirken aber auf die Dauer allein nicht, da die Hautblutgefäße sich äußerst rasch daran gewöhnen und durch entsprechende Abwehrmaßnahmen eine Wärmeabgabe verhindern. Schwitzbäder usw. dürfen für längere Zeit nur nach genauen Angaben des Arztes genommen werden, da sonst leicht eine Herzschädigung eintreten kann.

Gedämpfte Rohkost-Leidenschaft / Von Dr. med. Otto Vierlinger

Maßlosigkeit ist von Schaden / Gekochtes Obst für empfindliche Magen / Rohkost und Volkswirtschaft

Die zunehmende Beliebtheit der Rohkost hat eine sehr zu begrüßende Steigerung des Obstgenusses zur Folge gehabt. Denn die Anhänger der Rohkost haben für Obst eine besondere Vorliebe und empfehlen allen aufs wärmste, häufig und möglichst viel davon zu verzehren. Es ist aber ein großer Unterschied, ob man das Obst, was wohl schon seit langem der Fall ist, als regelmäßige rohe Zukost zu sich nimmt, als eine Ergänzung der gemischten Nahrung, oder ob man ausschließlich und übermäßig sich vom Obst ernährt. Hier muß der Arzt mitunter die Rohkostleidenschaft etwas dämpfen.

Dr. v. Gordon führte kürzlich aus, wie häufig unmäßiger Obstgenuß zu gesundheitlichen Störungen führen kann. Nicht nur verdorbenes, krankes oder unreifes Obst kann, wenn es auf einmal in großen Mengen einverleibt wird, zu einer Gefahr für die Gesundheit werden, sondern auch hygienisch einwandfreies und reifes Obst. Es ist nicht gleichgültig, ob man von Jugend auf gewohnt ist, reichlich Früchte zu essen, oder ob man plötzlich zur Früchtenahrung übergeht, so daß die normalen Verdauungsmittel den durch einen unmäßigen Genuß rohen Obstes plötzlich eintretenden Anforderungen nicht mehr genügen können. Viele Obstsorten haben die Eigenschaft, im Magen, vor allem nach Zufuhr von Wasser, stark anzuquellen. Besonders gefährlich sind in dieser Hinsicht die Kirschen und die Stachelbeeren. Eine zu große Ueberlastung der Verdauungsorgane kann zu Beschwerden verschiedenster Art führen, durch Empordrängung des Zwerchfells oder gar Lähmung des Darmes. Natürlich darf man daraus nicht den Schluß ziehen, daß man rohes Obst überhaupt nicht essen soll. Vernünftige, mäßige Mengen sauberen rohen Obstes sind durchaus zu empfehlen. Nur darf man das gesäuberte Obst nicht einfach hinunterschlingen, sondern man muß es gut durchkauen. Gekochtes Obst ist viel leichter verträglich als rohes, und zwar deshalb, weil die Quellbarkeit durch das Kochen verloren geht. Hieraus erklärt sich auch die gute Verdaulichkeit der durchgekochten Hülsenfrüchte. Die Leibschmerzen sowie das Gefühl der Spannung nach übermäßigem Genuß roher Kirschen bestehen bei gekochten Kirschen nicht mehr. Die viel erörterte Frage, ob es ungesund ist, auf Obst Wasser zu trinken, ist gerade in letzter Zeit von manchen Aerzten verneint worden. Ein Arzt erklärte kürzlich:

„Ich halte das ganze Gerede vom Obst und Wasser für einen Unsinn." Für einzelne Fälle mag dies zutreffen. Es ist aber durchaus nicht wegzuleugnen, daß nicht selten Wassertrinken auf reichlichen Genuß von rohem Obst, besonders bei Kindern, Magenbeschwerden im Gefolge hat. Wenn auch diese Beschwerden vorübergehend sind, so können sie doch, wenn sie sich häufig wiederholen und vor allem, wenn es sich um Personen mit „schwachen" oder „empfindlichen" Verdauungsorganen handelt, zu ernsthafteren Störungen führen. Jedenfalls ist Vorsicht anzuraten, um auch vorübergehende Magen- und Darmbeschwerden möglichst zu vermeiden.

Man muß sich hüten, auf dem Gebiet der Ernährung einen allzu eifrigen Fanatismus mitzumachen. Die Moden wechseln hier allzu häufig. Der Arzt sieht gar nicht selten Fälle, in denen beim Uebergang von der gemischten zur Rohkost bald sich Störungen der Verdauungsorgane zeigen, die die Patienten nötigen, wieder zur gemischten und gekochten Kost überzugehen. Weder das Kauen noch die Magenverdauung können auf die Dauer bei allzu reichlicher Zufuhr von Pflanzennahrung das Kochen ersetzen. Die Rohkost leidet unter einer Armut an Eiweiß und Kochsalz, unter einem geringen Gehalt an Nährwerten, unter häufiger hygienischer Unzulänglichkeit, die zur Ursache verschiedenartiger Infektionskrankheiten wird, unter einer Schwerbekömmlichkeit für minderleistungsfähige Verdauungsorgane. Dies alles sind Schattenseiten, die bei einer Dauerkost unbedingt berücksichtigt werden müssen, abgesehen von dem ungünstigen Einfluß in wirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Rücksicht. Die Rohkost ist sehr teuer. Unsere Heimat kann den Rohkostbedarf nur einige Monate mit heimischen Produkten decken, während die übrige Zeit des Jahres teure Nahrungsmittel eingeführt werden müssen. Schon aus diesem Grunde, angesichts der Gefahr eines weiteren starken Steigens der Nahrungsmitteleinfuhr, ist es unmöglich, die teure Rohkost als alleinige Volksernährung zu empfehlen.

Brief aus London

Ein neues Stück von Bernhard Shaw — Kann ein Mensch von zehn Lit die Woche leben? / Von unserm Korrespondenten GEORGE POPOFF

London, 9. Dezember.

Die Sensation des Tages in Londons „Theatreland" ist ein neues Stück von Bernhard Shaw, genannt „On the Rocks". Ins Deutsche übertragen, läßt sich der Titel vielleicht am besten mit „Auf dem Trockenen" übersetzen. Ein neues Stück von Bernhard Shaw ist stets eine Sensation. Ueberdies: die Zähne des alten Löwen können noch immer kräftig beißen; die Mähne schüttelt er noch immer prächtig, und sein Brüllen ruft bei den Zuhörern immer noch Stürme von Heiterkeit hervor. Ein neues Stück von Bernhard Shaw amüsiert infolgedessen auch die Briten immer noch und tut dieses selbst dann, wenn, wie dieses in „On the Rocks" der Fall ist, auf der Bühne gar nicht mehr gehandelt, sondern überhaupt nur noch geredet wird. Das Stück, das in der vorigen Woche im „Winter Garden Theatre" zu London seine Erstaufführung erlebte, ist eine rein politische Komödie und spielt vom Anfang bis zum Ende in „Downing Street Nr. 10", dem Sitz der britischen Regierung. Der Premierminister, die übrigen Mitglieder des Kabinetts, die Führer der Opposition und sämtliche vorkommenden politischen Persönlichkeiten treten natürlich mit frei erfundenen Namen auf. Aber die Persiflage auf die gegenwärtigen englischen Zustände ist zu offensichtlich. Und hierin vor allem besteht die Pikanterie und die eigentliche Aktualität des gesamten Stückes.

Das Bühnenbild, das sich den Zuschauern nach Aufgehen des Vorhanges bietet, ist das Konferenzzimmer in Downing Street Nr. 10. Ein riesiger grüngedeckter Tisch steht in der Mitte. Dieses Szenenbild bleibt von Anfang bis zum Ende unverändert. Was sich verändert, das sind bloß die in tausend Nuancen variierenden Proben des Shawschen Witzes, die sich in einer unerschöpflichen Fülle über die Zuhörer ergießen und das Stück trotzalledem zu einer wahrhaft erstklassigen Unterhaltung machen. Wir hören zunächst den Premierminister, Sir Arthur Chavender (einen liberal gesinnten, dauernd lateinische Verse im Munde führenden, freundlichen älteren Herrn) langatmig und weitschweifig über und gegen den Sozialismus reden. Er tut das recht lange, doch schließlich unterbricht eine „Deputation aus East End" seinen Redeschwall. Die Genossen aus East End schildern dem freundlichen Premierminister die entsetzliche Lage der Arbeitslosen und werfen dabei mit Zitaten aus Karl Marx um sich, entfernen sich aber, ohne den Premierminister im geringsten beeindruckt zu haben. Es erscheint nun eine ältliche, wie eine englische Nurse gekleidete Dame und erkundigt sich besorgt nach dem Wohlergehen des Herrn Premierministers; sie stellt fest, daß das Gehirn des Premierministers an „Unterarbeitung" (nicht Ueberarbeitung) leide, daß das Beste für Seine Exzellenz wäre, sich für einige Wochen zur Erholung in ein Sanatorium zu begeben, und schlägt hierfür ein von ihr selbst, der gütigen Wohltäterin, geleitetes Heim vor. Sir Arthur Chavender befolgt den Rat der uneigennützigen Dame und begibt sich tatsächlich ins vorgeschlagene Erholungsheim. Nimmt aber sämtliche Werke von Lenin und Stalin mit, „um in der Zwischenzeit sein Gehirn nicht einrosten zu lassen". Hiermit endet der erste Akt. (Das Stück hat nur zwei, allerdings riesenhafte Akte). Im zweiten Akt sieht man den Herrn Premierminister, nach beendeter Erholungskur, nach Downing Street zurückkehren. Sein „unterarbeitetes" Hirn hat inzwischen das „normale Niveau" zurückgewonnen, und das Ergebnis ist, daß Sir Arthur sich in einen „überzeugten Sozialisten" verwandelt hat. Nun wirft er selbst mit Karl Marx-Zitaten um sich und brennt förmlich vor Begierde „alles zu nationalisieren". Er sitzt vor seinem Morgenfrühstück und übt seine nächste große Rede ein, die dem Land allerhand umstürzlerische Maßnahmen verspricht und ziemlich kraus und wirr klingt.

Das Zimmer füllt sich dann mit Kabinettsministern und Vertretern der verschiedensten Parteien, die alle wild durcheinander reden. Jedoch aus dem Redeschwall kristallisiert sich gegen Ende ds Stückes immer mehr und mehr ein allgemeines Verlangen nach einer „starken und faschistischen Regierung" heraus. Für das Parlament hat in diesem Zukunftsengland Bernhard Shaws niemand mehr etwas übrig. Und ein Arbeiterführer erklärt klipp und klar, „daß der einzige Mann, der einen richtigen Begriff von Parlamentarismus gehabt hätte, Guy Fawkes gewesen wäre," der nämlich das britische Parlament hatte in die Luft sprengen wollen. Diese allmähliche Wandlung Bernhard Shaws zum „Faschisten" oder „Nationalsozialisten" ist äußerst bemerkenswert. Noch vor wenigen Jahren, als der Schreiber dieser Zeilen einmal Gelegenheit hatte, Bernhard Shaw des längeren zu sprechen, wandte sich dieser mit Eifer dagegen, daß man seinen „Kaiser von Amerika" als eine Verherrlichung der Diktatur hätte auffassen können. Heute kann bei Shaw über diesen Punkt kaum mehr ein Zweifel bestehen. Sein neues Stück endet damit, daß die Arbeitslosen die Fenster des Regierungsgebäudes zertrümmern und laut „England erwache!" rufen. Worauf der gewandelte Premierminister mit einem tiefen Aufseufzen antwortet: „Wenn es das doch endlich tun würde!" Wie ist das zu verstehen? Auf diese letzte Frage blieb Bernhard Shaw allerdings die Antwort schuldig, obgleich er bei der Premiere selbst zugegen war. Doch bevor noch das „England erwache!" völlig verklungen war, stahl G. B. S. sich leise aus dem Zuschauerraum und lief eiligst von dannen. Unter lautem Beifall senkte sich unterdessen langsam der Vorhang, und im Orchesterraum leierte ein Grammophon, mißtönig krächzend, das traditionelle „God Save the King" herunter . . .

*

Kann sich ein Mann mit 5 Schilling und 10 Pence (etwa zehn Lit) und eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern unter 14 Jahren, mit 22 Schilling und 6½ Pence (etwa 36 Lit) die Woche ernähren, und verfügen sämtliche englischen Arbeitslosen wenigstens über dieses, zum dürftigsten Existieren notwendige Minimum? Diese Frage wird zurzeit von der gesamten englischen Presse und von der Oeffentlichkeit des Landes eifrig erörtert und gibt begreiflicherweise Anlaß zu den erregtesten Auseinandersetzungen zwischen den Angehörigen der Regierung und den Oppositionsparteien. Der unmittelbare Anlaß hierzu war dadurch gegeben, daß eine, aus neun eminenten Medizinern bestehende Kommission (die vor etwa Jahresfrist von der „British Medical Association" beauftragt worden war, „die Ernährungsfrage in England zu studieren") vorige Woche ihren lang erwartenden Bericht veröffentlicht und hierin die oben gestellten Fragen als positive Behauptungen aufgestellt hat.

Der sehr sorgfältig und von wirklichen Kennern der Lage verfaßte Bericht des Aerzte-Komitees ist für England von allergrößter und eminentpraktischer Bedeutung. Sein Inhalt ist in Kürze etwa folgender. Ein erwachsener und normal arbeitender Mensch, erklären die Verfasser des Berichtes, benötigt zum Leben etwa 3400 Kalorien Nährstoffe pro Woche. Kinder über 14 Jahren benötigen ebenso viel Nahrung, wie ein Erwachsener. Geht man von den in England allgemein gebräuchlichen Nahrungsmitteln aus, so würden zur Ernährung eines erwachsenen Menschen im Laufe einer Woche etwa folgende Minimalmengen Nahrungsmittel erforderlich sein: Rindfleisch 1 Pfund, Hackfleisch, Speck und Corned Beef je ½ Pfund, Leber ¼ Pfund, Eier ein halbes Dutzend, Käse ½ Pfund, Bratfett ¼ Pfund, Mehl 4½ Pfund oder Brot 7½ Pfund, Milch 1 Liter, Konservenfisch ¼ Pfund, Butter ¼ Pfund, Zucker 1 Pfund, Marmelade ¾ Pfund, Kartoffeln 5 Pfund, Getrocknete Erbsen ¼ Pfund, Tee ¼ Pfund, Haferflocken ½ Pfd., Reis ¼ Pfund, Sirup ½ Pfund, Kohl 1 Pfund, Bohnen ¼ Pfund, Graupen ½ Pfund und eine gewisse Menge von frischem Obst. Und die gesamte Menge dieser Lebensmittel soll nun, nach dem Feststellungen des Aerztekomitees, nicht mehr als 5 Schilling und 10 Pence kosten. Diese Kalkulation ist selbstverständlich auf den niedrigsten und in den ärmsten Stadvierteln Englands geltenden Preisen aufgebaut. So wird z. B. der Preis für ein Pfund Rindfleisch mit 6 Pence, für ein Pfund Speck mit 6 Pence, für ein Pfund Fische mit 5 Pence und für ein Pfund Butter mit 9 Pence angenommen. Diese Preise sind natürlich keineswegs die in England allgemein üblichen. In London, in den großen Städten und auch auf dem Lande hat man für die genannten Produkte den doppelten, wenn nicht gar den dreifachen Preis zu zahlen. Wie überhaupt starke Zweifel darüber gehegt werden können, ob die vom Aerztekomitee ausgearbeitete Diät und die von ihnen festgesetzten Preise sich in allen Teilen Englands aus der Theorie in die Praxis umsetzen lassen. Es wäre aber ein Irrtum, den Bericht der Aerztekomitees als ein Ergebnis irgendwelcher rückständigen und asozialer Bestrebungen zu betrachten. Zunächst mal geht der Bericht der „British Medical Association", wie gesagt, von der Voraussetzung aus, daß ein erwachsener Mensch zum Lebensunterhalt 3400 Kalorien Nährstoff pro Woche zu sich nehmen muß, während das offizielle, vom britischen Arbeitslosenministerium festgesetzte Minimum bisher 3000 Kalorien betragen hat und auf diesem Minimum die Höhe der staatlichen Arbeitslosenunterstützungen noch immer begründet ist.

Dann aber ergibt selbst die vom Aerztekomitee ausgerechnete Summe von 5 Schilling und 10 Pence pro Woche, die ein erwachsener Mensch zum dürftigsten Lebensunterhalt benötigt, an der Praxis der Unterstützung arbeitsloser Familien angewandt, eine Summe, die viel höher als diejenige ist, auf der die Regierung bisher das Maß ihrer Unterstützungen für arbeitslose Familien aufgebaut hat: nach den Errechnungen des Aerztekomitees muß eine Arbeiterfamilie, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern, in der Woche wenigstens 22 Schilling und 6 Pence (etwa 36 Lit) auf Lebensmittel ausgeben können, um nicht an ausgesprochener Unterernährung zu leiden. Die staatliche Unterstützung jedoch, die eine arbeitslose Familie, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern, erhält, beträgt z. Zt. nur 29 Schillinge 3 Pence pro Woche. Also verbleiben dem Arbeitslosen und seiner Familie zur Bestreitung von Wohnungsmiete, Heizmaterial, Beleuchtung, Kleidung usw. bloß 6 Schilling und 9 Pence in der Woche. Diese Summe ist natürlich für die genannten Aufwendungen ein viel zu geringer Betrag. Und die letzte Schlußfolgerung, zu der man bei einer Gegenüberstellung des Berichtes der British Medical Association und der zur Zeit in England tatsächlich geltenden Arbeitslosenunterstützungen gelangen muß, kann natürlich nur die sein, daß in England die meisten Familien von Arbeitslosen, um ihre Miete, ihre Heizkohle und ihre Kleidung bezahlen zu können, genötigt sind, bei der Beschaffung der notwendigsten Lebensmitteln zu sparen, und — so peinlich diese Feststellung für John Bulls Ohren auch klingen mag — im Grunde genommen ein elendes Hungerdasein führen.

Als die „Köln" nach Tsingtau kam . . .

Eine Episode von der Weltreise des deutschen Kreuzers

Berlin, im Dezember.

Von seiner erfolgreichen Weltreise ist jetzt der deutsche Kreuzer „Köln" in seinen Heimathafen zurückgekehrt. Aus diesem Anlaß bringen wir im folgenden den Bericht eines jungen Offiziers, den dieser während des Aufenthalts in Tsingtau im Juli 1933 an seine Landsleute sandte:

„Blendendes Wetter herrschte, als wir uns mit 24 Knoten Geschwindigkeit Tsingtau näherten. Nach der Hitze, die wir bisher ertragen mußten, bedeutete diese Geschwindigkeit eine seltene Erfrischung und so sammelte sich denn auch alles, was dienstfrei war, an Deck. Aber die verdiente Muße sollte bald ihr Ende haben. 120 Kilometer vor Tsingtau wurde plötzlich das gesamte Landungskorps alarmiert. Der Anker rasselte nieder und die Boote gingen zu Wasser.

Hier, an dieser Stelle, sank am 23. Juli 1896 das deutsche Kanonenboot „Iltis", als es durch einen Orkan gegen eins der vielen gefährlichen Korallenriffe geworfen wurde. Ein Landungsmanöver mit anschließender Kranzniederlegung am Iltis-Denkmal war von unserem Kommandanten geplant. Es gab ein schönes Stück Arbeit; denn die unzähligen Felsen erschwerten außerordentlich die Einfahrt unserer Boote. Der Friedhof unserer damals ertrunkenen Kameraden befand sich in tadellosem Zustand. Es gab wohl keinen von uns, den die kurze, feierliche Messe nicht aufs Tiefste erschüttert hätte, so manchem alten Seemann standen die Tränen in den Augen . . . Um 7 Uhr war alles wieder an Bord, unsere Salutkanone feuerte noch zwölf Schuß und dann ging es in rasender Eile unserem Bestimmungsort zu!

4 Uhr morgens „Großes Wecken", das heißt, die ganze Besatzung, einschließlich der Wachdivisionen, die sonst 1½ Stunde länger schlafen, mußte aufstehen. Während die Seeleute das Schiff gründlich säuberten und die Bootsbesatzungen die Verkehrsboote aufpolierten, spielte die Bordkapelle die wichtigsten Nationalhymnen durch. Um 9 Uhr stieg der Lotse an Bord und führte uns an den Ankerplatz. Die Sonne brannte unerbittlich auf uns herab. „Stillgestanden!" war kommandiert, als Salut geschossen wurde. 165 Schuß gingen zur Begrüßung innerhalb einer halben Stunde aus den Rohren. Die Mannschaften in der Nähe der Geschütze waren grau vor Pulverqualm.

Nach und nach kamen die Abordnungen der fremden Kriegsmächte an Bord, Chinesen, Amerikaner, Engländer, Japaner und Italiener. Einem Gerücht zufolge soll der italienische Kreuzer von seiner Regierung den Auftrag bekommen haben, seinen bisherigen Aufenthaltsort Schanghai sofort zu verlassen und in Tsingtau neben der „Köln" zu ankern.

Im Hafen wimmelt es von Kriegsschiffen. Unterseeboote, Peilboote, Kreuzer, Zerstörer, Mutterschiffe usw. liegen hier in Paradeaufstellung. Es sieht glänzend aus. Wenn abends die Lichter brennen, denkt man, ein Feuerwerk wäre im Gange. Bei dem regen Schiffsverkehr werden die Fahrstraßen durch Scheinwerfer beleuchtet. Der Amerikaner schießt, beim Absetzen der Urlaubsboote von Land, mehrere Signalschüsse ab. An der Pier herrscht natürlich ein mächtiger Betrieb. Da muß man schon aufpassen, daß man nicht etwa in ein falsches Boot einsteigt. Unter den vielen Kriegsschiffen macht unsere „Köln" wahrlich keine schlechte Figur, ja, es gibt Leute, die behaupten, sie sei das schönste Schiff im ganzen Hafen.

Der Deutsche Klub in Tsingtau ist etwa 400 Mann stark. Der Empfang, der uns von ihm bereitet wurde, übertraf alle unsere Erwartungen. Aber schließlich ist die „Köln" auch das erste deutsche Kriegsschiff, das den Hafen seit dem Weltkriege anlief. Nicht weniger als 40 000 Mark hatte der Klub durch Sammlungen aufgebracht; dieses Geld wird jetzt für uns verwendet. Man tut alles, um uns den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu machen. Unzählige Ausflüge werden veranstaltet und jeder kann im Klub essen, so viel er will, ohne auch nur einen Pfennig dafür zahlen zu müssen.

Mitten im Gebirge liegt ein kleiner Friedhof, hier ruhen 180 Deutsche, die während der Belagerung von Tsingtau durch die Japaner im Weltkriege fielen. Ein großer Festzug, an der Spitze Stahlhelmer und SA.-Männer, führte uns am letzten Sonntag dorthin. Als wir durch das Europäische Viertel marschierten, grüßten uns rechts und links von den Dächern und den Fenstern die Fahnen des neuen Reichs! Ganz Tsingtau war auf den Beinen und die Soldaten der fremden Mächte hatten Extraurlaub, um unserem Zug beiwohnen zu können. Kein Zweifel, er hat großes Aufsehen gemacht, und wer herumhorchte, der erfuhr, daß man für uns allgemein Sympathie hegt."

Ein weiblicher Champion des grünen Tuches

Newyork, 12. Dezember. Die Sensation der großen Billardkonkurrenz, die gegenwärtig in Philadelphia zum Austrag gelangt und an der die hervorragendsten Billardkünstler Amerikas teilnehmen, ist ein weiblicher Meister dieses Spiels, Thelma Carpenter. Sie gilt als der gefährlichste Gegner des bisherigen Meisters Sidney Lee. Fräulein Carpenters Erfolge erregen um so größeres Aufsehen, als nach der bisherigen Auffassung Frauen im Billard wenig zu bestellen hatten. Um so größer ist die Spannung, mit der dem entscheidenden Zusammentreffen zwischen dem weiblichen Star und Meister Lee entgegengesehen wird.

Reichskanzler Adolf Hitler auf d. Gigli - Konzert der Winterhilfe

Der bekannte italienische Sänger Benjamin Gigli gab in Berlin zugunsten der Winterhilfe ein Konzert, dem auch Reichskanzler Adolf Hitler und andere Mitglieder der Regierung beiwohnten. Hier wird der Sänger dem Volkskanzler vorgestellt; links sieht man Reichsminister Dr. Goebbels, vorn in der Loge links die Gattin des Ministers Dr. Goebbels, links hinter Dr. Goebbels den italienischen Botschafter Cerrutti.

Begnadigter wird doch gehängt . . .

Weil der zuständige Beamte Schnupfen hatte

G. P. London.

Der Gouverneur des Punjab, einer der größten und reichsten Provinzen des indischen Reiches, hat ein Kommuniqué erlassen, in welchem er mit „lebhaftem Bedauern" der Oeffentlichkeit die am 21. November in dem Zentralgefängnis von Lahore erfolgte Hinrichtung eines Strafgefangenen bekannt gibt, der tags zuvor von der Regierung Seiner Britischen Majestät regelrecht begnadigt worden war.

Sofort nach seiner Verurteilung zum Tode hatte der Sträfling auf Anraten seines Verteidigers ein Gnadengesuch eingereicht. Diesem Gesuch ist auch rechtzeitig stattgegeben worden, und die Todesstrafe wurde in eine langjährige Zuchthausstrafe umgewandelt. Sobald der Gnadenakt bei den Behörden der Punjap-Verwaltung vorlag, wurde er ordnungsgemäß an den für Gnadensachen zuständigen Beamten des Strafgefängnisses weitergeleitet. Bevor jedoch das Schreiben geöffnet und zur Kenntnis genommen wurde, ist die Hinrichtung durch Erhängen im Hofe des Gefängnisses vollzogen worden.

Die sofort angestellten Nachforschungen haben zu einer merkwürdigen Aufklärung des Falles geführt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß auch der zuständige Beamte den Akt zur rechten Zeit erhalten hat, im Augenblick des Empfanges jedoch mit einer schweren Influenza zu Bett lag, die ihn an der Ausübung seiner dienstlichen Obliegenheiten hinderte. Nun hatte der Beamte zwar einen Stellvertreter ernannt, dieser hielt sich aber, wie er erklärt hat, eigenartigerweise für nicht befugt, solche amtlichen Dokumente zu öffnen. So hat denn das Schicksal seinen Lauf genommen, und ist ein Häftling, der tatsächlich begnadigt war, zu guter Letzt doch noch hingerichtet worden.

Der Vorfall hat weit über die Provinz Punjab hinaus in ganz Indien ungeheueres Aufsehen erregt. Es soll verschiedentlich auch schon zu Ausschreitungen und Unruhen gekommen sein, und die Engländer haben dieser Erregung gegenüber einen schweren Stand, da sie in dieser Sache wohl ein ziemlich schlechtes Gewissen haben dürften.

Coty im Pech . . .

Paris, 13. Dezember.

Dem bekannten und in mancher Hinsicht auch — berüchtigten — französischen Finanzmann, Parfümfabrikanten und Zeitungsmagnaten Francis Coty geht es zurzeit böse ans Portemonnaie. Nachdem er eben erst einen langwierigen Prozeß um 16 Millionen Francs verloren hat, reicht jetzt seine Gattin eine Klage gegen ihn ein. Sie fordert zu den 36 Millionen Mark, die sie schon von ihm erhielt, noch weitere 15 Millionen Mark. Sie stützt sich auf die Tatsache, daß in der Zeit ihrer Ehe mit Francis dieser ein Vermögen von 120 Millionen Mark errungen habe. Und da kein Ehekontrakt bestünde, habe sie nach der erfolgten Scheidung Anspruch auf die Hälfte, wenigstens aber auf 50 Millionen.

Aus dieser Klage der ehemaligen Gattin, die schon seit mehreren Jahren in Newyork lebt und den Namen Yvonne Alexandrine Lebaron führt, geht hervor, daß der große Coty in Wirklichkeit ganz anders heißt und Coty nur sein Pseudonym ist. So lautet die Klage auch gegen „Joseph M. F. Sportuno, genannt Coty". Die Ehe mit der Lebaron wurde im Jahre 1900 geschlossen. 29 Jahre hielt die Ehe, bis man sich dann im Jahre 1929 zu einer Scheidung auf gütlicher Einigung entschloß. Coty ließ sich nicht lumpen, sondern bezahlte der Frau bis zum Jahre 1931 mehr als 36 Millionen Mark. Ferner schenkte er ihr ein Schloß bei Nizza als persönliches Eigentum und eine große Wohnung im Zentrum von Paris.

Bei der Scheidung erklärte sich die Gattin auch mit den genannten Summen einverstanden und beanspruchte nichts mehr. Denn sie hielt ihren Gatten nur für einen 50fachen Millionär. Ihre Rechtsanwälte, vor allem der amerikanische Advokat Francis L. Kohlman, gab jedoch nicht nach, bis er die letzte, aus dem Scheidungsjahr stammende Vermögenserklärung in der Hand hatte. Danach nannte Coty damals 120 Millionen Mark sein eigen. Nicht nur aus uneigennützigem Interesse drängte der Rechtsanwalt nun auf eine Klage auf weitere Millionen. Die Gattin stimmte zu. Und nun wird erneut gegen Coty Attacke geritten.

Das Pech häuft sich um den einst so glücklichen Spekulanten. Der Sohn ist in eine Mordaffäre um Dorothy Wright verwickelt. Der „Figaro" wird nicht mehr von ihm allein kontrolliert.